www.agstg.ch

albatros

Ausgabe Nr. 62 • September 2022 • Auflage 6000 in Deutsch, Französisch und Italienisch

Foto: iciakp-123rf.com

Air France kündigt das Ende der Affentransporte an

Die geschichtsverändernde Kampagne Camp Beagle

Antikörper – Die Zukunft ist tierleidfrei

Gut Aiderbichl

AG *STG* • Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner* • Dachverband der Antivivisektion

Inhalt

2 Editorial
3 Antikörper – Die Zukunft ist tierleidfrei
7 Air France beendet Affentransporte
8 Zeit für eine ethische Debatte über Versuchstiere
9 Virtueller Fisch statt Tierversuch
10 Save Ralph in Cannes ausgezeichnet
11 Gut Aiderbichl
14 Niederlande mit neuer Professur erneut innovativ beim Ausstieg aus dem Tierversuch
15 ECEAE verleiht zwei Preise für tierfreie Antikörper
16 Kids und Teens – Oktopus
18 Tierversuche – Positionspapier der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte
20 Swiss Transparency Agreement on Animal Research (STAAR)
21 Die geschichtsverändernde Kampagne CAMP BEAGLE

Impressum

Herausgeberin:
AG STG • Aktionsgemeinschaft *Schweizer Tierversuchsgegner,* Dachverband der Antivivisektion
Brisiweg 34 • CH-8400 Winterthur
Tel. +41 (0)41 558 96 89
www.agstg.ch • kontakt@agstg.ch

Präsidentin: Maya Conoci

Redaktion: Stefan Weber

Übersetzung in Französisch: Ana Sampaio

Übersetzung in Italienisch: Antonietta Fiorini u. Alphatrad

Auflage: 6000 Ex. total

Druck: Druckerei Appenzeller Volksfreund, 9050 Appenzell

Layout: Meike Teichmann, www.meike-teichmann.de

Erscheinung: 3 Ausgaben pro Jahr und ein Kalender in Deutsch, Französisch und Italienisch

Preise/Abonnemente:
für AG *STG*-Mitglieder gratis.

Spenden/Zahlungen:
Postkonto: 40-7777-6
IBAN CH45 0900 0000 4000 7777 6
SWIFT Code/BIC: POFICHBEXXX
Empfängerbank: Swiss Post, PostFinance,
Nordring 8, CH-3030 Bern
Clearing-Nummer: 09000

Nachdruck unter Quellenangabe erlaubt.

myclimate neutral Drucksache
No. 01-11-916834 – www.myclimate.org
© myclimate – The Climate Protection Partnership

FSC Mix
Cert no. SQS-COC-100229
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Liebe Leserin, lieber Leser

Über das Affen-Refugium Gut Aiderbichl berichteten wir bereits 2016. Weil die Bewohner ehemals in Tierversuchen eingesetzt wurden, fühlen wir uns ihnen verpflichtet und unterstützen das Refugium seit Jahren finanziell. Der Leitung haben wir die Gelegenheit gegeben, Ihnen das Refugium im Heft vorzustellen.

In Grossbritannien sind Aktivisten aktuell auf einem erfolgsversprechenden Weg, durch ihren konsequenten und ausdauernden Einsatz die Schliessung einer Beagle-Zuchtanlage zu erzwingen. Auch hier haben wir uns dazu entschieden, einen finanziellen Beitrag zu leisten.

Dass hartnäckiger Einsatz von Organisationen und Einzelpersonen sich für die Tiere lohnen kann, zeigt das angekündigte Ende der Affentransporte durch Air France. Die Fluggesellschaft hat zwischenzeitlich eingesehen, dass der Imageschaden durch die Transporte den finanziellen Ertrag nicht rechtfertigt.

Dem Heft liegen drei eidgenössische Volksinitiativen bei, welche dem Wohl der Tiere dienen:
- «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» (Feuerwerksinitiative)
- «Ja zum Importverbot für tierquälerisch erzeugte Pelzprodukte» (Pelz-Initiative)
- «Ja zum Importverbot von Stopfleber!» (Stopfleber-Initiative)

Bitten Sie auch Nachbarn und Bekannte, auf den drei Bögen zu unterschreiben, aber beachten Sie, dass auf einem Bogen nur Stimmberechtigte derselben Gemeinde unterzeichnen dürfen. Sie können die ausgefüllten Formulare aller drei Initiativen gemeinsam an Pelz-Initiative, Kantonsstrasse 29, 7205 Zizers senden. Für Fragen zu den Initiativen oder für die Bestellung weiterer Bögen steht Ihnen die AG STG gerne zur Verfügung.

Für die Europäische Bürgerinitiative «Save Cruelty Free Cosmetics - Für ein Europa ohne Tierversuche» konnten über 1.3 Millionen Unterschriften gesammelt werden. Wenn die Prüfung der EU-Kommission (ähnlich der Prüfung bei eidgenössischen Volksinitiativen) zu dem Ergebnis kommt, dass mindestens 1 Millionen davon gültig sind, muss sie sich mit dem Anliegen der Initiative auseinandersetzen. Für diese Bürgerinitiative haben wir fleissig die Werbetrommel gerührt, aber der grosse Dank geht an unsere Partnerorganisationen in den EU-Staaten, welche unermüdlich Unterschriften sammelten.

Wir hoffen, dass wir mit unserer Themenauswahl richtigliegen und sind weiterhin offen für Anregungen oder Kritik!

Wir wünschen Ihnen einen schönen Herbst und eine anregende Lektüre!
Ihr Albatros-Team

Antikörper – Die Zukunft ist tierleidfrei

Obwohl leistungsfähige Methoden zur tierfreien Herstellung von Antikörpern verfügbar sind, müssen Schätzungen zufolge nach wie vor allein in der EU jedes Jahr über 1 Million Tiere für die Antikörperherstellung sterben.[1] Und dies, obwohl sich das EU-Referenzlabor für Alternativen zu Tierversuchen (EURL ECVAM) in einer Empfehlung klar gegen den weiteren Einsatz von Tieren für die Herstellung von Antikörpern ausgesprochen hat.[1] Dieser Artikel von Frau Dr. rer. nat. Johanna Walter von der Organisation Ärzte gegen Tierversuche e.V. gibt einen Einblick in die verschiedenen Methoden zur Herstellung von Antikörpern und zeigt, warum deren tierfreie Produktion nicht nur für den Tierschutz, sondern auch für den Fortschritt in der Wissenschaft und Medizin – und somit für uns alle – ein Gewinn sein wird.

Ob Corona- oder Doping-Test, Krebs- oder Multiple-Sklerose-Medikamente – Antikörper sind aus Diagnostik, Therapie und Forschung nicht wegzudenken. Antikörper sind zentrale Abwehrmoleküle unseres Immunsystems. Durch passgenaue Bindung an Krankheitserreger und Fremdstoffe machen sie diese unschädlich oder markieren sie, damit sie durch Immunzellen beseitigt werden. Somit lassen sich Antikörper in der Medizin zur Behandlung von verschiedenen Erkrankungen wie Infektionen, aber auch Krebs einsetzen. Ihre passgenaue Bindung an ihr Zielmolekül, das sogenannte Antigen, wird auch in der Diagnostik und der biomedizinischen Forschung eingesetzt. Befeuert durch den medizinischen Fortschritt besteht ein enormer Bedarf nach immer mehr Antikörpern: Neue Krankheiten werden entdeckt, neue Virus-Varianten müssen nachgewiesen werden und neue, bessere Therapieverfahren sollen dem Menschen nutzen.

Um diesen Bedarf zu decken, wurden moderne In-vitro-Verfahren wie die Phage-Display-Technologie entwickelt, welche im Jahr 2018 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet wurde. Dennoch werden auch heute noch die meisten Antikörper in vivo, also im lebenden Organismus, unter Inkaufnahme des damit verbundenen Tierleids entwickelt bzw. produziert.

Herkömmliche Antikörperentwicklung: im doppelten Wortsinn inhuman

Ausgangspunkt der Entwicklung herkömmlicher, tierbasierter Antikörper ist die Ausnutzung des Immunsystems eines Tieres durch Immunisierung. Dazu wird dem Tier das Antigen, also die Substanz gegen die ein Antikörper gewonnen werden soll, mehrfach injiziert. Die Antikörper werden von bestimmten Blutkörperchen, den B-Zellen, gebildet. Dabei produzieren viele verschiedene B-Zellen jeweils einen bestimmten Antikörper, sodass die Immunantwort aus einer Mischung verschiedener Antikörper gegen das Antigen, den sogenannten polyklonalen Antikörpern, besteht. Auch heute noch werden aus Tieren gewonnene antikörperreiche Seren und die aus diesen Seren aufgereinigten polyklonalen Antikörper angewendet. Zur Herstellung Blut-basierter Produkte, zu denen sowohl Seren als auch polyklonale Antikörper gehören, wurden im Jahr 2020 in Deutschland 58.699 Tiere verwendet, davon waren 56.230 Kaninchen.[2] Hauptverbraucher von Kaninchen für Blut-basierte Produkte ist unseren Recherchen zufolge die Firma Siemens Healthineers in Marburg.[3]

Auch wird ein Serum-basiertes Medikament gegen Diphterie aus dem Blut von Pferden hergestellt.[4] Neben ethischen Bedenken in Bezug auf die Verwendung von Pferden, die häufig auch noch unter erbärmlichen Bedingungen gehalten werden, stellen diese Seren auch für den Menschen ein Risiko dar.

Fotos: Burgstedt/123rf.com

Das menschliche Immunsystem kann auf die tierischen Antikörper reagieren und so kommt es nach Verabreichung des Diphterie-Antitoxins in etwa 5 % der Fälle zu der lebensbedrohlichen Serum-Krankheit.[5]

Nachteilig ist an polyklonalen Antikörpern auch, dass sie nach dem Tod des jeweiligen immunisierten Tieres nicht mehr in der gleichen Zusammensetzung erhältlich sind. Dies führt dazu, dass jede Charge eines polyklonalen Antikörpers aufwändig getestet werden muss. Anderenfalls ist es fraglich, ob sich die mit ihnen gewonnenen und veröffentlichten Ergebnisse später reproduzieren lassen.[6]

Im Gegensatz zu polyklonalen Antikörpern binden monoklonale Antikörper an ein einzelnes, exakt definiertes Strukturelement des Antigens. Monoklonale Antikörper werden von einzelnen B-Zellen produziert. Um an diese Zellen zu gelangen, wird einem Tier, meist einer Maus, wiederholt das Antigen gespritzt. Dann wird das Tier getötet und seine Milz entnommen. Aus der Milz werden B-Zellen isoliert. Jede dieser Zellen produziert einen einzigen monoklonalen Antikörper. Um die monoklonalen Antikörper dauerhaft verfügbar zu machen, können die Milzzellen mit Krebszellen fusioniert werden. Die aus dieser Verschmelzung hervorgehenden Hybridomzellen enthalten die aus der Milzzelle stammende genetische Information für die Bildung eines Antikörpers und kombinieren sie mit der unbegrenzten Teilungsfähigkeit der Krebszelle.[7] Ist eine Hybridomzelle etabliert, kann sie beliebig lange in Kultur gehalten werden und gibt den von ihr produzierten Antikörper in den Zellkulturüberstand ab. Zumindest in der Anfangsphase der Kultivierung wird den Zellkulturmedien häufig fötales Kälberserum zugesetzt, welches bei der Schlachtung von schwangeren Kühen aus dem noch schlagenden Herzen des Kalbs gewonnen wird.[8] Das Kälberserum kann ersetzt werden durch humanes Thrombozytenlysat, welches aus nicht genutzten Bestandteilen von Blutspenden gewonnen wird.[9]

Die Kultivierung der Hybridomzellen kann abhängig von der benötigten Menge des Antikörpers in verschiedenen Maßstäben erfolgen, in kleinen Reaktionsgefäßen, in größeren Flaschen oder in Bioreaktoren, die in unterschiedlichsten Maßstäben bis zu mehreren 1.000 Liter erhältlich sind.

Mäuse werden in der Antikörperproduktion als lebende Bioreaktoren missbraucht

Obwohl also monoklonale Antikörper in Bioreaktoren hergestellt werden können, werden auch heute noch Antikörper mit der extrem grausamen Aszites-Methode hergestellt. Dafür wird Mäusen zunächst ein Mineralöl in die Bauchhöhle gespritzt, wodurch es zu einer Reizung des Bauchfells kommt. Im Anschluss werden Hybridomzellen in die Bauchhöhle der Mäuse eingebracht. Die Hybridomzellen vermehren sich im Bauchraum der Tiere unkontrolliert und bilden einen Tumor, welcher große Mengen des monoklonalen Antikörpers produziert und in die Aszitesflüssigkeit abgibt. Diese Flüssigkeit wird durch einen Stich mit einer Kanüle in die Bauchhöhle gewonnen. Diese sogenannten Punktierungen können über einen Zeitraum von 2 bis 3 Wochen mehrfach erfolgen. Von manchen Experimentatoren wird dafür der verharmlosende Begriff „Melken“ verwendet,[10] der dem hochbelastenden Tierversuch in keiner Weise gerecht wird. Danach ist der Tumor so weit gewachsen, dass die Tiere getötet werden müssen. Die Tiere sind bei dem Versuch einer großen Schmerzbelastung ausgesetzt.[11] Bereits im Jahr 1998 stellte das ECVAM fest, dass es zur Herstellung von Antikörpern In-vitro-Methoden gibt, die dem Aszites-Verfahren ebenbürtig oder ihm sogar überlegen sind und deshalb der Einsatz des Aszites-Verfahrens auf wenige wohl zu begründende Ausnahmen beschränkt werden sollte.[12] Dennoch wurden im Jahr 2019 allein in Deutschland 1.456 Mäuse zur Herstellung von monoklonalen Antikörpern mit der Aszites-Methode eingesetzt,[13] 2020 waren es 1.050 Mäuse.[2]

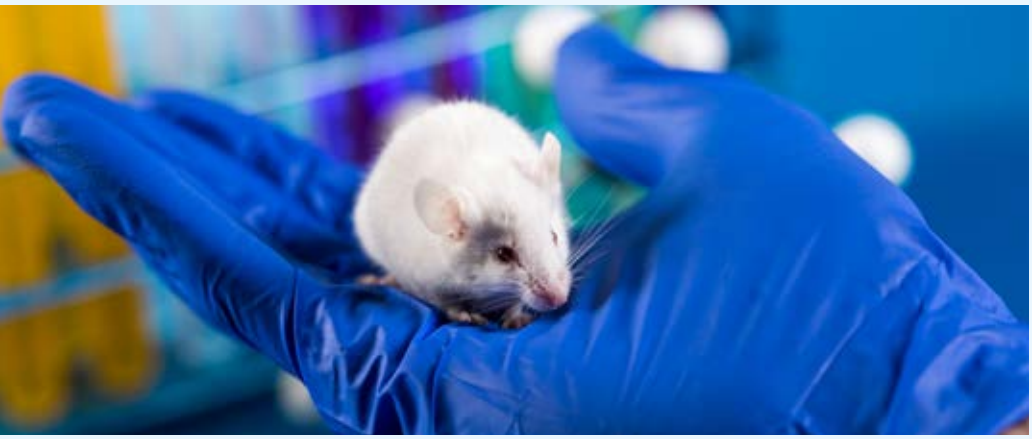


Foto: Stepien/123rf.com

Humanisierung von Antikörpern: Der lange Weg vom Tier zum Patienten

Antikörper tierischen Ursprungs werden vom menschlichen Immunsystem als fremd erkannt. Um dies zu verhindern, werden monoklonale Antikörper für therapeutische Anwendungen in einem aufwändigen Prozess humanisiert, also dem menschlichen Antikörper ähnlicher gemacht. Dazu wird das konstante Grundgerüst der tierischen Antikörper, das nicht an der Bindung an das Antigen beteiligt ist, gentechnisch durch die entsprechenden humanen Bereiche ersetzt. Die genetische Information zur Produktion der humanisierten monoklonalen Antikörper wird dann in sogenannte Produktionszelllinien eingeschleust, sodass der Antikörper von ihnen produziert und an das Zellkulturmedium abgegeben wird. Die meisten Produktionszelllinien sind ebenfalls tierischen Ursprungs. So wurde die am häufigsten für die Antikörperproduktion eingesetzte CHO (Chinese Hamster Ovary) Zelllinie aus dem Eierstock eines Chinesischen Zwerghamsters gewonnen. Auch wenn in diese Zellen die genetische Information zur Produktion humanisierter Antikörper eingeschleust wird und die so produzierten Antikörper also aus dem humanen Grundgerüst bestehen, unter-

scheiden sie sich dennoch von menschlichen Antikörpern. Denn in tierischen Zellen produzierte Antikörper enthalten Zuckerreste, die für die jeweilige Tierart typisch sind und sich von denen des Menschen unterscheiden.[14] Diese Unterschiede können wiederum dazu führen, dass das menschliche Immunsystem die Antikörper als fremd erkennt und bekämpft. So führte beispielsweise die Verabreichung von Cetuximab, eines in tierischen Zellen hergestellten Antikörpers zur Behandlung von Darmkrebs, bei Patienten zu Immunreaktionen, die bis zur Anaphylaxie reichten, einer potenziell lebensbedrohlichen allergischen Reaktion.[15] Die Immunreaktionen wurden auf einen Zuckerrest des Antikörpers zurückgeführt, der aus der tierischen Produktionszelllinie stammt.[16] Um solche Nebenwirkungen zu verhindern, wurde eine Reihe von humanen Produktionszelllinien entwickelt.[14]

Eigene Forschungen zum Ersatz von Antikörpern

Während alle in diesem Beitrag vorgestellten Methoden direkt oder indirekt von einem Immunsystem abhängen und in Antikörpern als Produkte von Zellen resultieren, gibt es auch Alternativen zu Antikörpern, die gänzlich tier- und zellfrei hergestellt werden können. Ein Beispiel dafür sind die sogenannten Aptamere. Diese bestehen im Gegensatz zu Antikörpern nicht aus Aminosäuren, sondern aus den Grundbausteinen der DNA. Anders als die DNA, die wir aus dem Erbgut kennen, falten sich Aptamere nicht in die bekannte Doppelhelix, sondern in komplexe dreidimensionale Strukturen. Diese Strukturen ermöglichen die passgenaue Bindung an ein gewünschtes Molekül, welche vergleichbar ist mit der Bindung zwischen einem Antikörper und einem Antigen. Aptamere werden aus künstlich hergestellten DNA-Bibliotheken in einem reinen In-vitro-Verfahren entwickelt und können im Anschluss daran rein chemisch produziert werden. Da Aptamere vollständig ohne Tiere, Zellen und tierische Produkte hergestellt werden, wird eine Kontamination mit Fremdstoffen oder Viren aus diesen Quellen ausgeschlossen. Dadurch eignen sie sich besonders für therapeutische Anwendungen.

Antikörper lassen sich auch menschlich und human herstellen

Es scheint nicht nur grausam, sondern auch furchtbar umständlich, Antikörper vom Immunsystem von Tieren produzieren zu lassen, das Tier zu töten, dann die B-Zellen aus den Tieren zu isolieren und die den tierischen Antikörpern zugrundeliegende genetische Information zunächst zu bestimmen und dann gentechnisch gentechnisch zu humanisieren, um sie dann in Produktionszellen einzufügen, die – sofern sie nicht humanen Ursprungs sind –wiederum zu Abweichungen vom durch das menschliche Immunsystem produzierten Antikörper führen. Und tatsächlich geht es auch einfacher. Statt den mühevollen Umweg über das Tier zu gehen, lassen sich Antikörper auch vollständig tierfrei und human entwickeln.

Die am weitesten verbreitete Methode zur Entwicklung tierfreier Antikörper ist die Phage-Display-Technologie.[17] Dafür werden B-Zellen bspw. aus dem Blut eines Spenders isoliert und die genetische Information zur Herstellung der Antigenbindenden Bereiche der Antikörper gewonnen. Diese genetische Information wird in das Genom von Phagen – das sind Viren, die Bakterien befallen – eingebaut.Die Phagen produzieren in der Folge Antikörperfragmente und heften sie an ihrer Oberfläche an. So sind sogenannte Bibliotheken von Phagen zugänglich, von denen jeder Phage ein anderes Antikörperfragment auf seiner Hülle präsentiert und gleichzeitig die genetische Information zur Herstellung dieses Antikörperfragments enthält. Aus diesen Bibliotheken können nun gezielt die Antikörperfragmente herausgesucht werden, die an ein gewünschtes Antigen binden. Zudem ist es möglich, bereits „vorgeprägte“ Antikörperbibliotheken zu gewinnen. So wurden bspw. genesene COVID-19-Patienten als Spender für die Entwicklung einer Phagen-Bibliothek verwendet, um Antikörper für die Therapie von COVID-19 zu erhalten.[18]

Insbesondere im therapeutischen Bereich wurden bereits etliche mittels Phage-Display entwickelte Antikörper zugelassen und viele weitere befinden sich in der klinischen Prüfung.[19] Während sich in der therapeutischen Anwendung die Phage-Display-Methode also bereits durchsetzt, bestehen insbesondere in der biomedizinischen Forschung Widerstände gegen den Ausstieg aus der tierbasierten Antikörperentwicklung.

Woher kommen die Widerstände gegen tierfreie Antikörper?

Antikörper, die im Tier gewonnen wurden, haben wie oben beschrieben eine Reihe von Nachteilen. Viele Forscher scheinen sich mit diesen Mängeln abgefunden zu haben oder nehmen sie als generelle Probleme von Antikörpern wahr. Sie sind sich der neuen Methoden nicht bewusst, oder unterschätzen ihre Leistungsfähigkeit und beharren weiter auf althergebrachten Prozessen. So ist es auch einem Konservatismus und einer Innovationsfeindlichkeit der Forschenden geschuldet, dass selbst so grausame Verfahren wie die Aszites-Methode noch immer angewandt werden. Für viele Experimentatoren ist die Haltung von Tieren einfacher als das Erlernen und die Verwendung moderner In-vitro-Methoden. In der grausamen Konsequenz werden Mäuse als lebende und fühlende Bioreaktoren für die Antikörperherstellung missbraucht. Nicht, weil es keine tierfreie Möglichkeit gibt, sondern weil es bequemer ist, die bereits etablierte tierbasierte Methode beizubehalten, als auf moderne und tierfreie Methoden umzustellen. Zudem besteht aus Perspektive vieler Forschender kein Handlungsbedarf, da tierbasierte Forschung noch immer – meist unter Verwendung von Steuergeldern – gefördert wird und sich in hochrangigen Zeitschriften veröffentlich lässt. Und das, obwohl die EU-Tierversuchsrichtlinie 2010/63/EU Tierversuche eigentlich verbietet, wenn gleichwertige tierversuchsfreie Methoden verfügbar sind.[20]

Wie kann der Ausstieg aus tierbasierten Antikörpern gelingen?

Das EU-Referenzlabor für Alternativen zu Tierversuchen (EURL ECVAM) weist in seiner Empfehlung ausdrücklich darauf hin, dass mit der Phage-Display-Technologie eine valide Methode zur tierfreien Entwicklung von Antikörpern zur Verfügung steht und Projekte, die

Tiere zur Antikörper-Entwicklung einsetzen, daher durch die Genehmigungsbehörden abgelehnt werden sollten. Die Produktion von Antikörpern mit der Aszites-Methode sollte unter keinen Umständen mehr gestattet werden. Um den zeitnahen Ausstieg aus tierbasierten Antikörpern voranzutreiben und die im vorigen Abschnitt skizzierten Widerstände zu brechen, hat das ECVAM eine Reihe von Maßnahmen formuliert.[1]

So werden Förderinstitutionen, die Forschungsprojekte mit öffentlichen oder privaten Mitteln finanzieren, vom ECVAM aufgefordert, keine Projekte mehr zu finanzieren, die eine Entwicklung von tierischen Antikörpern beinhalten. Zudem sollen die Förderinstitutionen die Entwicklung hin zu einer Forschung ohne tierische Antikörper durch entsprechende Verteilung der Fördergelder vorantreiben. Auch die Wissenschaftler selbst werden vom ECVAM angesprochen. Sie sollen zur Verfolgung ihrer Forschungsziele bevorzugt tierfreie Antikörper verwenden und akademische Institutionen sollen entsprechende tierfreie Methoden etablieren. Hersteller von Antikörpern und ihre Vertriebspartner werden aufgefordert, tierische Antikörper in ihren Katalogen durch tierfreie Antikörper zu ersetzen, zudem sollen sie konkrete Pläne für einen zügigen Ausstieg aus der tierbasierten Produktion von Antikörpern erstellen und verfolgen.

Schließlich richtet sich das ECVAM auch an Verlage, Editoren und Gutachter, die aufgefordert werden, darauf hinzuwirken, dass in Veröffentlichungen die Quellen von Antikörpern klar beschrieben werden müssen. Arbeiten, in denen tierische Antikörper verwendet wurden, obwohl tierfreie Alternativen zur Verfügung stehen, sollten nicht mehr veröffentlicht werden.

Somit andressiert das ECVAM alle relevanten Akteure und empfiehlt einen Katalog von Maßnahmen, damit Arbeiten, die tierische Antikörper beinhalten, in Zukunft nicht mehr genehmigt, gefördert und veröffentlicht werden. Wir werden uns weiterhin dafür stark machen, dass Genehmigungsbehörden, Geldgeber und Verlage diesen Empfehlungen Gehör schenken.

Fazit: Der Umweg über ein tierisches Immunsystem bei der Herstellung von Antikörpern für humane Anwendungen ist mühselig, unnötig und vor allem auch risikobehaftet, da sich die Antikörper von Mensch und Tier stark unterscheiden. Mit modernen mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Display-Verfahren lässt sich ein humanes Immunsystem in vitro nachahmen und die Verwendung humaner Produktionszelllinien in modernen Bioreaktoren führt im doppelten Wortsinn zu humanen Antikörpern, welche sich therapeutisch zum Nutzen des Menschen einsetzen lassen und kein Tierleid verursachen. Somit ist der qualvolle Einsatz von Tieren zur Herstellung von Antikörpern nicht nur ethisch nicht zu vertreten, sondern widerspricht auch geltendem Recht. Das Beharren auf tierbasierten Antikörpern ist nicht zeitgemäß, behindert den wissenschaftlichen und medizinischen Fortschritt und schadet somit nicht nur den Tieren, die dafür ihr Leben lassen müssen, sondern uns allen.

Text: Dr. rer. nat. Johanna Walter von der Organisation Ärzte gegen Tierversuche e.V.
IBAN: DE30 5009 0500 0000 9517 31,
BIC: GENODEF 1S12

Alle Quellenangaben finden Sie unter:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf
oder 041 558 96 89

DEMO | Samstag, 22. Oktober 2022 | Zürich

#Furfree Switzerland

Air France kündigt das Ende der Affentransporte an

Jahr für Jahr werden Tausende Affen in kleinen Boxen in Flugzeugen gestapelt und unter schrecklichen Bedingungen in die Tierversuchslabore der Welt transportiert. Die Flüge sind eine immense Tortur, verursacht durch Kälte, Durst, Lärm und Stress. Nach der Ankunft erwartet die Affen ein grausames Schicksal in Tierversuchslaboren.

Weltweite Proteste verschiedener Tierversuchsgegner-Organisationen, darunter Aktionen der AG STG, haben bewirkt, dass immer mehr Fluggesellschaften auf den Transport von Affen in Tierversuchslabore verzichten. Inzwischen wird dieses schmutzige Geschäft nur noch von einer Handvoll Fluggesellschaften betrieben. Air France ist die einzige europäische Airline, welche noch Affen für Versuchslabore transportiert. Den Fluggästen der Gesellschaft ist kaum bewusst, dass jährlich Tausende Affen im Frachtraum unter ihnen ihrem Schicksal entgegenfliegen. Rhesus- und Javaneraffen, aber auch andere Affenarten sind von diesem Schicksal betroffen. Die AG STG forderte die Air France bereits in mehreren Aktionen auf, auf diese Transporte zu verzichten. Bisher blieb die Fluggesellschaft jedoch stur und wollte weiter an diesem schmutzigen Geschäft verdienen.

Der weltweit zweitgrösste Exporteur von Affen ist, nach China, der Inselstaat Mauritius im Indischen Ozean. Die meisten Affentransporte von Air France nach Europa beginnen auf Mauritius. Ein Teil der exportierten Primaten sind Wildfänge, aber auch Zuchtanlagen spielen eine wichtige Rolle. Der Tierschutz ist in diesen Affenzuchtanlagen nur pro forma vorhanden. Auf den Transportflügen in die Labors sind Zuwiderhandlungen gegen das Tierschutzgesetz an der Tagesordnung. Viele Affen sterben bereits bei diesen Transporten. Die Affen, die überleben, erwartet ein Leben in einem Tierversuchslabor mit grausamen, teils jahrelangen Experimenten. Der Tod kann dabei nur als Erlösung angesehen werden. Breit angelegte Undercover-Recherchen der British Union for the Abolition of Vivisection deckten immer wieder massive Missstände und Verletzungen jeglicher Tierschutzstandards auf. So dürften beispielsweise trächtige Affen sowie Affenmütter mit Babys aufgrund des erhöhten Stresses, dem sie während eines Fluges ausgesetzt sind, nicht transportiert werden. Trotzdem ist diese Praktik an der Tagesordnung. Von den Fluggesellschaften wird dies vertuscht und natürlich wird nicht Buch über die zahllosen Verstösse während der Transportflüge geführt.

Am 30. Juni dieses Jahres informierte Air France über den Beschluss, den Transport von Primaten einzustellen. Die Transporte werden nicht per sofort beendet, sondern erst wenn die laufenden vertraglichen Verpflichtungen von Air France mit den Forschungseinrichtungen auslaufen. Wie lange diese Verträge laufen und ab wann die Affentransporte tatsächlich eingestellt werden, konnten wir bisher nicht in Erfahrung bringen.

Nach dem Ende der Affentransporte durch Air France ist das Kapitel nicht abgeschlossen. Kenya Airways hat im Januar den Transport von Affen für Versuchslabore eingestellt und Egypt Air informierte kürzlich darüber, entsprechende Aktivitäten zu beenden. Aber Airlines wie Wamos Air und Air Bridge Cargo transportieren weiter Primaten. Die Mitteilungen von Air France und Egypt Air sind ein Teilerfolg für die Tierversuchsgegner, aber ihre Aktionen müssen weitergehen.

Alle Quellenangaben finden Sie unter:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf
oder 041 558 96 89

Fotos: Jo-Anne McArthur/weanimals.org

Stellungnahme:

Zeit für eine ethische Debatte über Versuchstiere

Während sich die Gesellschaft zunehmend des schrecklichen Schicksals der Tiere in der Fleischindustrie bewusst wird, scheint das Leiden der Versuchstiere in den Hintergrund zu rücken. Das kann und muss sich ändern. Warum halten wir Experimente an Menschen für inakzeptabel, erlauben aber, dass sie an anderen Lebewesen durchgeführt werden, die genauso viel Schmerz und Leid erfahren wie wir?

Immer noch Tierversuche für Kosmetika

Lassen Sie uns zunächst mit einem Mythos aufräumen. Tierversuche werden nicht nur zur Entwicklung neuer Medikamente durchgeführt. Seit 2009 gibt es in der EU ein Verbot von Tierversuchen für kosmetische Produkte und deren Inhaltsstoffe und seit 2013 ein Verbot des Verkaufs von an Tieren getesteten Kosmetika. Dennoch verlangt das EU-Chemikalienrecht neue Tierversuche für Inhaltsstoffe. Selbst für Inhaltsstoffe, die ausschließlich in Kosmetika verwendet werden und deren sichere Verwendung seit langem bekannt ist.

Überflüssige Experimente

So werden z. B. Chemikalien für Kosmetika nach wie vor durch Fütterung von Kaninchen getestet, oder es werden Verhaltensexperimente an Affen durchgeführt, wobei den Tieren unangenehme Implantate in den Kopf eingesetzt werden. Tierexperimentatoren kaufen mehr als sie brauchen, die überzähligen Tiere werden eingeschläfert.

Viele Experimente dienen nur dazu, das zu bestätigen, was bereits bekannt ist. Tests werden wiederholt durchgeführt und sind daher für Wissenschaftler, die unter ständigem Veröffentlichungsdruck stehen, ein leichtes Geschäft. Die europäischen und belgischen Behörden erlassen unsinnige Vorschriften, die Tierversuche für Stoffe vorschreiben, die sich bereits als wirksam oder sicher erwiesen haben.

Ein Mensch ist keine Maus

Zugegeben er wird auch an Krankheiten geforscht, die den Menschen betreffen. Tiere sind jedoch keine Modelle für den Menschen. Die meisten der an Tieren durchgeführten Tests sind nutzlos. Sie erweisen sich als unübersetzbar für den Menschen. Die Logik hinter Tierversuchen ist paradoxal: Labortiere sind uns nahe genug, um als Modelle für den Menschen zu dienen, aber weit genug entfernt, um ethisch unbedenklich zu sein.

Der amerikanische Philosoph Charles Magel sagte einmal: " „Fragt man Wissenschaftler, warum sie an Tieren testen, dann lautet die Antwort: „Weil Tiere wie wir sind." Fragt man Wissenschaftler, warum es ethisch in Ordnung sein sollte an Tieren zu testen, so lautet die Antwort: „Weil Tiere nicht wie wir sind." Tierversuche beruhen auf einem logischen Widerspruch."

Einfühlungsvermögen für Versuchstiere

Niemand würde auf die Idee kommen, an Menschen zu experimentieren. Sogar Versuche an Menschenaffen gelten heute als unethisch, weil diese Tiere uns so ähnlich sind. Sie sind intelligent, einfühlsam und haben Gefühle.

Es herrscht jedoch zunehmend Einigkeit darüber, dass auch andere Tierarten die gleichen Eigenschaften besitzen. Der Standpunkt, dass es ethisch vertretbar ist, an Tieren zu testen, weil sie in einer vom Menschen erdachten Hierarchie niedriger stehen, ist überholt. Ist es nicht an der Zeit, dass alle anderen Arten den gleichen Schutz erhalten?

Für ein Europa ohne Tierversuche!

Wir müssen das Leid der Tiere in den Laboren endlich beenden – für die Tiere, für eine bessere Medizin, für sicherere Produkte und besseren Umweltschutz.

Mit der Europäischen Bürgerinitiative (EBI) „Save Cruelty Free Cosmetics – Für ein Europa ohne Tierversuche" fordern wir:

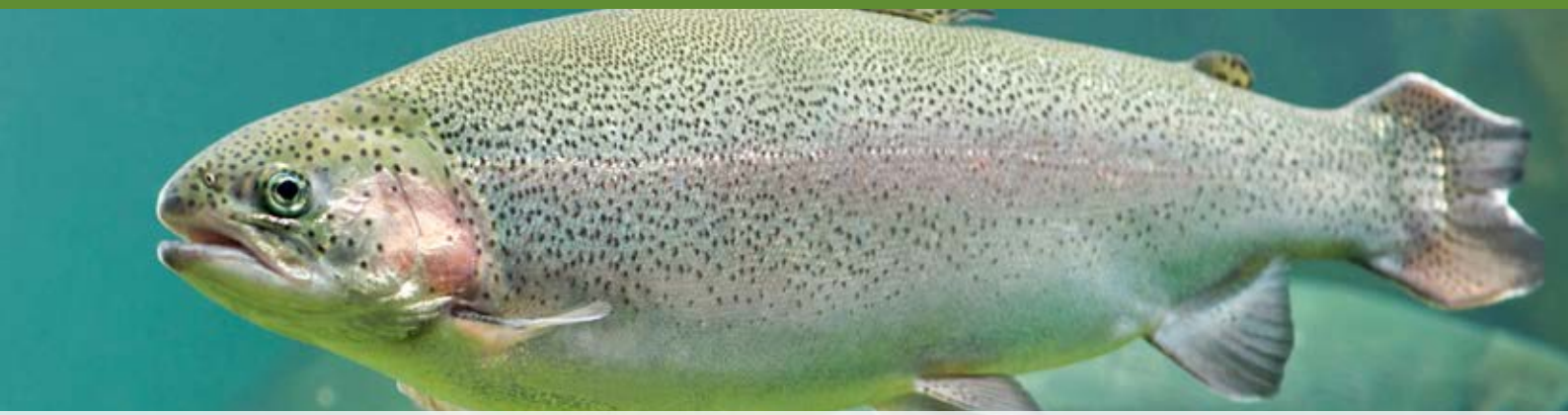
- Einhaltung und Stärkung des Kosmetik-Tierversuchsverbots (denn dieses wird derzeit von der EU selbst zunichtegemacht)
- Umgestaltung des EU-Chemikalienrechts ohne Tierversuche
- Erarbeitung eines konkreten Plans zum Ausstieg aus dem Tierversuch

Für die Bürgerinitiative werden eine Million Einzelunterschriften benötigt. Dann muss die Europäische Kommission handeln.

Text: Dr. Jennifer Hochmuth, Kampagnenkoordinatorin 'Replace Animal Testing' bei Animal Rights Belgium, Derbystraat 47 B 9051 Gent, Belgien, IBAN: BE51 5230 8073 1862

Quellen:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf

Fotos: Anya Ivanova/123rf.com (Titel), Elnur/123rf.com



Virtueller Fisch statt Tierversuch

Bereits in den Ausgaben 61 und 56 unseres Magazins berichteten wir über die Bestrebungen der Eawag, Tierversuche zu ersetzen. Im nachfolgenden Text wird ein neues Forschungsprojekt vorgestellt.

Im Rahmen eines neuen nationalen Forschungsprogramms, welches Tierversuche in der Forschung ersetzen will, unterstützt der Nationalfonds ein Projekt der Eawag. Damit eröffnen sich neue Möglichkeiten, die Toxizität von chemischen Substanzen allein aufgrund von Tests mit gezüchteten Zellen und Computermodellen zu bestimmen. Tierversuche könnten damit ersetzt werden.

Das neue nationale Forschungsprogramm «Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft» (NFP 79) des Schweizerischen Nationalfonds fördert wissenschaftliche Projekte, die dazu beitragen, Tierversuche in der Schweizer Forschung zu verbessern, zu reduzieren oder zu ersetzen. Anfang Juni wurden aus den eingereichten Projekten 23 ausgewählt, welche mit insgesamt 14,9 Mio CHF unterstützt werden. Darunter befindet sich auch ein gemeinsames Projekt des Wasserforschungsinstituts Eawag und der Universität Utrecht. Das mit fast einer Million Schweizer Franken dotierte Projekt ist auf vier Jahre angelegt und hat zum Ziel, Tierversuche mit Fischen bei der Zulassung von Chemikalien künftig mit einer Kombination aus In-vitro-Tests und Computermodellen zu ersetzen. Koordiniert wird das Projekt von Kristin Schirmer, Leiterin der Eawag Abteilung Umwelttoxikologie und Titularprofessorin an ETH Zürich und EPFL, sowie von Bernhard Truffer, bis vor kurzem Leiter der Eawag Abteilung Umweltsozialwissenschaften und Professor an der Universität Utrecht.

Eawag-Test mit Fischzellen ersetzt Tierversuche

Die Eawag arbeitet unter der Leitung von Kristin Schirmer schon seit vielen Jahren daran, Tierversuche an Fischen durch In-Vitro-Methoden zu ersetzen. Dabei handelt es sich um Toxizitätstests, die auf Fischzellen beruhen, die im Labor gezüchtet werden. Anhand dieser Zellen kann untersucht werden, wie toxisch bestimmte Chemikalien auf Fische wirken. Dies ist ein wichtiges Ergebnis, das zum Beispiel darüber entscheidet, ob neue Substanzen für den Markt zugelassen werden dürfen. Ein vom Team um Schirmer entwickelter Test, der auf Kiemenzellen der Regenbogenforelle beruht, wurde im letzten Jahr von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) als neueste Leitlinie im Bereich der Umwelttoxikologie freigegeben. «Wir haben deshalb Kiemenzellen gewählt, da es die Kiemen sind, die durch ihre grosse Oberfläche im Fisch als erstes mit einer Chemikalie im Wasser in Kontakt kommen» erklärt Schirmer. «Indem wir also beobachten, wie die Kiemenzellen durch eine Chemikalie geschädigt werden, können wir vorhersagen, wie sich diese Chemikalie auf einen lebenden Fisch auswirken würde».

Der virtuelle Fisch ermöglicht eine umfassende Betrachtung

Ein noch umfassenderes Bild, wie sich Chemikalien auf den Fisch auswirken, erhält man jedoch erst, wenn man nebst den Kiemen auch andere wichtige Organe berücksichtigt. Dieses Ziel verfolgen die Forschenden nun im Rahmen des NFP 79. Dazu arbeiten sie zum Beispiel an Tests, die auf Darm- oder Nervenzellen der Regenbogenforelle basieren. Und auch der Blick auf die molekulare Ebene, also auf Proteine oder RNA-Moleküle, hilft, das Bild zu vervollständigen.

Ksenia Groh, die als Forschungsgruppenleiterin am Projekt beteiligt ist, erklärt: «Unsere Vision ist, dass die Daten aus In-Vitro-Tests an Zellen aller wichtigen Organe in ein einziges Computermodell einfliessen, den virtuellen Fisch.» Dieser soll detaillierte und fundierte Aussagen darüber ermöglichen, wie sich Chemikalien auf Fische auswirken – ganz ohne dabei auf Versuche an lebenden Fischen zurückgreifen zu müssen.

Zusammenarbeit mit Praxispartnern

Ein wichtiger Teil des Projekts ist der Einbezug der chemischen Industrie sowie der Behörden, die zuständig sind für die Zulassung neuer Chemikalien. «Wir wollen den virtuellen Fisch mit ih-

Foto: Nik Nikpo/123rf.com

nen zusammen erarbeiten, um den Prozess von der Entwicklung bis zur Anwendung auf der regulatorischen Ebene – der im Falle des Kiemen-Tests zwölf Jahre gedauert hat – an den effektiven Bedürfnissen auszurichten und somit zu beschleunigen», sagt Groh. Das Know-how, um die Zusammenarbeit und den Austausch mit den Praxispartnern zu gestalten, steuert Bernhard Truffer bei, ein Experte im Bereich technischer Innovationen. Er erklärt: «Ein früher Einbezug der Akteure ist wichtig, damit Anforderungen, die die spätere Implementierung stellt, bereits in der Methodenentwicklung berücksichtigt werden können. Auf diese Weise können Tierversuche in der Praxis schneller ersetzt werden.» Unterstützt wird das Team dabei von Jarno Hoekman, ebenfalls Professor für Innovation an der Universität Utrecht.

Colette vom Berg, die als Forschungsgruppenleiterin am Projekt beteiligt ist, fasst zusammen:

«Die Eawag forscht schon seit geraumer Zeit mit vielen Partnern an der Entwicklung von Tests, welche Versuche an lebenden Fischen überflüssig machen. Mit diesem grossartigen Projekt haben wir die Möglichkeit, verschiedene Ansätze zu bündeln und Lücken zu schliessen.»

Im Rahmen des Projekts sind derzeit eine Postdoc- und zwei PhD-Stellen ausgeschrieben.

Quelle: **eawag.ch**
eawag.ch/de/news-agenda/news-plattform/news/virtueller-fisch-statt-tierversuch

Save Ralph in Cannes mit Grand Prix ausgezeichnet

Der 2021 erschienene Stop-Motion-Animationskurzfilm Save Ralph der Humane Society International (HSI) wurde, als bester gemeinnütziger Film, beim diesjährigen Cannes Lions Festival mit dem Grand Prix for Good ausgezeichnet. Der Film wurde von der HSI im Rahmen einer Kampagne entwickelt, die ein weltweites Verbot von Tierversuchen zum Ziel hat.

Im Film wird das Versuchskaninchen Ralph für einen Dokumentarfilm in seiner Wohnung interviewt und berichtet von der täglichen Arbeit als Tester, an der seine Familie gestorben ist. Ralph beschreibt die Schäden, die er erleidet, spielt sie aber herunter. Er wird in ein

Labor gebracht und angeschnallt. Andere Versuchstiere flehen das Kamerateam an, sie zu befreien, während Ralph etwas in das linke Auge injiziert wird. Sein rechtes Auge ist bereits blind. Am Ende des Films richtet er eine Botschaft an die Zuschauer, welche an Tieren getestete Produkte kaufen und sagt ihnen, dass er ohne sie und die Länder, die Tierversuche erlauben, arbeitslos wäre und stattdessen auf einem Feld wie ein normales Kaninchen leben könnte. Der Kurzfilm kann unter **https://www.hsi.org/saveralphmovie/ angesehen werden.**

Quellen:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf

Bildrechte: Humane Society International

Gut Aiderbichl

Seit über 20 Jahren steht die Tierschutzorganisation Gut Aiderbichl im Dienste der Tiere. Dem Gründer Michael Aufhauser ging es in erster Linie darum, Tieren in Not im großen Stil zu helfen. Genügend Kapazitäten zur Aufnahme sowie professioneller Einsatz als auch das Gespür für Mensch und Tier waren die Basis, um Tieren aus allen möglichen Lebenssituationen zu helfen. Mit Tierrettungen können lediglich Symptome bekämpft werden. Um für langfristig Verbesserungen für die Situation der Tiere zu sorgen, muss zum Ursprung zurückgekehrt werden. So bedeutet für Gut Aiderbichl Tierschutz zugleich auch Menschenschutz: es muss ein Miteinander mit der Natur sein.

Die Menschen müssen lernen und akzeptieren, dass es sich bei Tieren nicht um Gegenstände, sondern um fühlende Mitgeschöpfe handelt. Es geht um eine alles umfassende Humanität, die auch die Tiere und die Natur einschließt. Gut Aiderbichl möchte Missstände nicht nur aufzeigen, sondern auch Lösungsvorschläge gegenüberstellen.

Seit Beginn setzt sich Gut Aiderbichl für die Erhaltung aussterbender Tierarten ein. Auf den Begegnungsstätten leben beispielsweise Schwarznasenschafe, Ungarische Zackelschafe, Ungarisch-Österreichische Barockesel usw. Durch Aufklärung wird versucht, den Menschen zu sagen, dass es vollkommen sinnlos ist, Tierarten aussterben zu lassen, um sie zu gegebener Zeit wieder nachzuzüchten, wie das beispielsweise 1920 mit den Urrindern, den Auerochsen, geschehen ist.

Ebenfalls setzt sich Gut Aiderbichl seit vielen Jahren für Versuchstiere ein. Snoopy, eine Beagle-Hündin, wurde in einem Versuchslabor geboren und verbrachte dort zwei Jahre, bevor sie zu Michael Aufhauser kam. Eine Organisation hatte sich mit dem Versuchslabor arrangiert, Hunde nach dem Ablauf der Experimente übernehmen zu dürfen. Michael Aufhauser suchte sich aus diesem Projekt Snoopy aus. Was man Snoopy im Versuchslabor zugestanden hatte, waren Trockenfutter, Wasser, Gitter und Versuchsbehandlungen. Ihre Augen waren immer traurig und flehten nach Streicheleinheiten. Sie brauchte viele Monate, bis sie verstand was ein Leben außerhalb des Versuchslabors bedeutete und beinhaltete.

Versuchshunde, die Michael Aufhauser aufnahm, versuchte er an liebevolle Menschen zu vermitteln. Daisy und Kiara wollte er wie Snoopy bei sich behalten, weil sie krebskrank waren. Daisy hatte bereits Metastasen in der Lunge. Beide Beagle-Hündinnen wollte er so nah wie möglich bei sich haben. Er wollte sie nachts atmen hören und sofort reagieren können, wenn sich ihr Zustand verschlimmern würde. Die Erlebnisse, die Schändungen, die die Hunde im Versuchslabor erfahren haben, konnte er ihnen nicht nehmen. Doch Daisy, Kiara und Snoopy sollten noch Lebensqualität und Liebe erfahren dürfen. Sie brachten größte Opfer für die Menschen: ein Leben im Käfig, ständige Versuche für diverse Medikamente, kein Spielen, Versuche, die sie schmerzten und auch psychisch schwach gemacht hatten.

In den Tiegeln der Hautcremen ist Tierleid verpackt. Versuchskaninchen leiden für den Fortschritt in der Medizin und Schönheitsindustrie.

Bei diversen Versuchen werden Kaninchen aus dem Käfig genommen und festgeschnallt. Für bestimmte Produkte werden verschiedene Flüssigkeiten in die Kaninchenaugen getropft, und es wird beobachtet, ob sich die Bindehäute rot verfärben oder ob die Hornhaut verätzt wird. Weil Kaninchen keine Tränenflüssigkeit produzieren, können sie Fremdkörper nicht ausschwemmen. Bei diesen Versuchen leiden Kaninchen Höllenqualen. Die sonst leisen Tiere schreien schrill vor Schmerzen.

Die Denker des Dschungels gefangen in Käfigen

Seit 2009 stehen 34 Schimpansen unter dem Schutz von Gut Aiderbichl. Ihre Leidensgeschichte ist lange, voller Entbehrungen und Schmerzen, die sie in einem Forschungslabor erleben mussten. Es wurden Medikamente gegen Hepatitis, Diabetes und Aids erforscht und entwickelt.

In den 1970er und 1980er Jahren waren Schimpansen wegen ihrer genetischen Ähnlichkeit zum Menschen für Tierversuche sehr gefragt. Die meisten der Schimpansen, die sich das Forschungslabor bringen ließ, waren Wildfänge. Um ein Schimpansenbaby einzufangen, wurden bis zu 20 erwachsene Tiere – allen voran die Mütter – getötet. Der Grund dafür: so ging es am einfachsten. Jeder weitere Schimpanse, der sich den Fängern in den Weg stellte, wurde ebenfalls erschossen.

Die kleinen Affenbabys waren auf einmal alleine. Ihre Kindheit, ihre Jugend und einen grossen Teil ihres Erwachsenenlebens, in Summe somit Jahrzehnte, verbrachten sie völlig isoliert in Gitterkäfigen.

Es waren Gitterkäfige ohne Frischluft, ohne Kontakt zu den anderen und ohne jegliche Zuwendung. Nicht einmal der Kontakt zu Pflegern oder Wissenschaftlern war möglich. Diese trugen alle Schutzanzüge, die Affen konnten die Gesichter der Menschen nicht erkennen.

Viele der Schimpansen verstümmelten sich in ihrer Verzweiflung selbst, um wenigstens irgendein Gefühl neben der Hilflosigkeit zu empfinden.

Im Jahr 1997 wurden die Versuche eingestellt, und die seelischen Qualen sollten aufhören. Ein Pharmakonzern wollte an den Tieren etwas gutmachen, und finanzierte den Tieren eine affengerechte Anlage im damaligen Safaripark von Gänserndorf, Niederösterreich. Die laufenden Kosten, wie Nahrung, ärztliche Betreuung und vieles Weitere wurden übernommen.

Das Schicksal sollte erneut zuschlagen. Der Safaripark schlitterte in den Konkurs und auch die Ex-Laboraffen waren in der Konkursmasse.Die Republik Österreich wandte sich an Gut Aiderbichl und nach zahlreichen Verhandlungen stand fest, dass Gut Aiderbichl die bestehende Anlage samt den Tieren übernehmen sollte. Es wurden sichere Außengehege geplant und gebaut – die Resozialisierung nahm ihren Lauf.

Freiheit und Natur für die Ex-Laboraffen

Zu glauben, unter dem Schutz von Gut Aiderbichl zu stehen, würde alle Probleme und Ängste der Ex-Laboraffen wegwischen, ist ein Irrglaube. Michael Aufhauser hatte den Ex-Laboraffen versprochen, dass sie bis zu ihrem natürlichen Lebensende unter unserem Schutz stehen. Die Resozialisierung ist ein langer, unaufhörlicher Prozess.

Das, was den Ex-Laboraffen wichtig ist, ist ihre kleine, neue Freiheit in den Außengehegen. Es war auch so, dass nicht alle zusammen in die Außengehege liefen. Viele Schimpansen stehen noch immer in der offenen Tür und wagen nach all den Jahren noch immer nicht den Schritt nach draußen.

Die Vergangenheitsbewältigung der Ex-Laboraffen

Renate Foidl, Leiterin des Affenrefugiums in Gänserndorf, kennt die Schimpansen seit der Forschungszeit. Täglich beobachten sie und ihre Kolleginnen die Schimpansen in ihren Häusern.

„Jeder hat einen anderen Charakter. Jeder lebt nun seinen Alltag. Jeder macht sich seinen eigenen Alltag. Der eine ist faul, der andere sucht den Kontakt zu seinem Nachbarn.

In den Gruppen gibt es aber auch Schimpansen wie Ingrid, die nach wie vor keinen Kontakt zu den Artgenossen suchen, und sie nicht berühren möchten.

Thomas wurde in der Forschung mit Hepatitis C infiziert. Durch die Forschungsgeschichte ist er derart beeinträchtigt, dass er kaum mit anderen Artgenossen zu gruppieren ist. So wird er einzeln gehalten und lebt gegenüber der Anlage von Fifi, mit dem er schon im Wohnraum des Affenhauses gemeinsam war. Doch gab es immer wieder schwere Kämpfe zwischen den beiden. Getrennt im Gehege geht es besser. Die beiden haben Kontakt zueinander und werden sich vertrauter.

Thomas liebt seinen Garten. Seine Spielsachen, alles, was er findet, bringt er nach draußen in seinen Garten. Auch

sein geliebtes Topfen-Müsli genießt er in seinem Garten.

Carmen wurde mit Hepatitis C infiziert. Ihr Bewegungsapparat ist stark eingeschränkt. Wie viele Menschen, kämpft auch unsere Carmen mit Arthrosen in Hüft- und Kniegelenken. Sie ist sehr sensibel und schätzt stundenlange Entspannung in ihrer Hängematte im Wohnraum. Die Außengehege und auch der Wohnraum wurden Carmens körperlichen Bedürfnissen angepasst". (Renate Foidl)

Zum Resozialisierungsprogramm gehört auch die besondere Art der Fütterung

In der Morgenbesprechung der Pflegerinnen werden das Gruppengeschehen, der Gesundheitszustand der einzelnen Schimpansen sowie die zu verabreichenden Medikamente besprochen. Das Frühstück ist auf die Bedürfnisse der einzelnen Schimpansen abgestimmt. Die Schimpansen werden von den Pflegerinnen beim Namen gerufen und holen sich das Futter durch die Futterklappe.

Am Vormittag gibt es ein Beschäftigungsprogramm. Im Außengehege und auch in den Häusern wird Futter versteckt, das die Schimpansen suchen sollen. Dann kommt der Sport: durch Bälle, Schläuche, Jutesäcke usw. sollen die Schimpansen zum Spielen animiert werden. Mittagessen gibt es immer in den Wohnräumen durch die Futterklappe. Mittels Signalton werden abends alle Schimpansen von den Außengehegen in die Wohnräume geholt. Diese Art der Fütterung ist ein Teil des Resozialisierungsprogrammes. Jeder isst an seinem Platz, einer akzeptiert den anderen. Aus Holzwolle und Bettwäsche bauen sich die Schimpansen ihre Schlafnester und legen sich schlafen.

Haben die Affen vergessen, was man ihnen angetan hat? Seit Jahren läuft das Resozialisierungsprogramm, ein kleinster Fehler reicht, um das Vertrauen zu zerstören. Man muss immer daran denken, dass die Schimpansen als junge Tiere ihrer Familie entrissen wurden, in Käfige gesteckt wurden und dort viele Jahre ihres Lebens in Isolation verbracht haben.

Es gab keine Sozialisierung, kein Groomen, kein Spielen. Die Schimpansen haben ihren Naturinstinkt nicht verloren. Sie holen sich in kleinen, vorsichtigen Schritten zurück in ihren neuen, aktuell geschaffenen Alltag.

Sie haben die Vergangenheit und alles, was sie erleben mussten nicht vergessen. Wir Menschen können ihnen das Trauma, die Ängste und ihre Skepsis nicht nehmen. Was seit Jahren läuft ist der Versuch, gegenseitiges Vertrauen zu schaffen: zwischen uns Menschen und den Ex-Laboraffen.

Niemand kann sich der Verantwortung dafür entziehen, was man den Ex-Laboraffen in teilweise über dreißigjähriger Gefangenschaft angetan hat.

Sehen Sie das berührende Video, wie die Schimpansen das erste Mal in ihr Außengehege gegangen sind, auf: **www.gut-aiderbichl.com/news/ex-labor-schimpansen/**

Text und Fotos: Gut Aiderbichl, Berg 20, 5302 Henndorf am Wallersee, Österreich, IBAN: CH59 0070 0110 0029 3234 4

Niederlande mit neuer Professur erneut innovativ beim Ausstieg aus dem Tierversuch

An der niederländischen Universität Utrecht wurde aktuell eine Professur eingerichtet, die das Ziel verfolgt, in Forschung und Lehre tierversuchsfreie Verfahren voranzutreiben. Die deutsche Vereinigung Ärzte gegen Tierversuche (ÄgT) bezeichnet das als wegweisenden Schritt auf dem Weg zum Ausstieg aus der tierexperimentellen Forschung und bemängelt, dass die deutsche Politik auf Kosten von Mensch und Tier weiter am unethischen und unzuverlässigen System Tierversuch festhält.

Mit der neuen Professur für „Evidence-Based Transition to Animal-free Innovations“ (Evidenzbasierter Übergang zu tierversuchsfreien Innovationen) füllen die Niederlande ihre Pläne, sich vom Tierversuch wegzubewegen, mit Leben, freut sich Dipl.-Biol. Silke Strittmatter, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Politikkoordinatorin von ÄgT und sprach mit der Lehrstuhlinhaberin Prof. Merel Ritskes-Hoitinga.

„Es ist höchste Zeit, zu besseren, tierfreien Modellen wie menschlichen Organoiden und Computermodellen überzugehen und auch ein Umdenken herbeizuführen. Unter dem Druck der COVID-19-Pandemie wurde bereits gezeigt, dass Impfstoffe schneller zugelassen werden könnten, indem man sich auf weniger Tierversuche und mehr Alternativen stützt“, sagt Ritskes-Hoitinga.

Damit steht nach Ansicht der Ärztevereinigung nicht das 3R-Prinzip aus den 1950er Jahren im Vordergrund, bei dem es um die bloße Reduzierung oder Verfeinerung von Tierversuchen und nur bestenfalls um deren Ersatz geht, sondern moderne Technologien ohne den Einsatz von Tieren.

„Systematische Reviews zeigen die geringe Übertragbarkeit von Ergebnissen aus Tierversuchen auf den Menschen. Es gibt bereits überzeugende Beweise, dass die Ersatzmethoden zu einer besseren Übertragbarkeit auf den Menschen führen und diese Technologien sind bereits da, um eine breite Einführung zu ermöglichen“, erläutert Ritskes-Hoitinga.

„Ziel ist es zunächst, den Nachweis zu erbringen, dass wir den Übergang zu tierversuchsfreien Innovationen beschleunigen können und müssen. Durch Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Industrie, Behörden, Politik und NGOs können neue Gesetze und Richtlinien auf der Grundlage fundierter Erkenntnisse entwickelt werden“, so Ritskes-Hoitinga weiter.

Bereits 2016 hatten die Niederlande ein wegweisendes Strategiepapier vorgelegt, das für unterschiedliche Forschungsbereiche konkrete Pläne aufzeigte, Tierversuche möglichst auslaufen zu lassen. Das Land hat sich zum Ziel gesetzt, die weltweit führende Rolle im Bereich der Innovationen ohne Tierversuche zu werden. „Mit der neuen Professur sind die Niederlande einen bedeutenden Schritt in Richtung Ausstieg aus dem überholten System Tierversuch gegangen, während die deutsche Politik krampfhaft am Tierversuch festhält“, kommentiert Strittmatter.

Text: Dipl. Biologin Silke Strittmatter von Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Quelle:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf

Fotos: Inavan Hateren/123rf.com

ECEAE verleiht zwei Preise für tierfreie Antikörper

Die Dachorganisation European Coalition to End Animal Experiments (ECEAE), bei der die Ärzte gegen Tierversuche Mitglied sind, hat in diesem Jahr den weltweit ersten Preis für die Entwicklung und Anwendung von tierfreien Antikörpern an Wissenschaftler aus Braunschweig und der Schweiz verliehen. Die Preisverleihung fand am 30. März in Brüssel statt.

Einer Schätzung zufolge werden ca. 1 Million Tiere jährlich für die Antikörperproduktion allein in der EU verwendet.[1] 2020 hat das Europäische Validierungszentrum EURL-ECVAM das Dokument „Recommendation on non-animal-derived antibodies" veröffentlicht, indem empfohlen wird, keine Tiere für die Herstellung von Antikörpern mehr in der EU zu verwenden.

Um diese Empfehlung zu unterstützen und die Aufmerksamkeit für das Thema zu erhöhen, schrieb die ECEAE den ersten und einzigartigen Preis für nicht-tierische Antikörper aus. Der Preis zeichnet besondere Arbeiten aus, die zur Entwicklung, Verbreitung und Akzeptanz von tierfreien Antikörpern wesentlich beitragen und keine tierischen Materialien beinhalten. Wissenschaftler aus ganz Europa haben sich für den Preis beworben.

Am 30. März hat die ECEAE zwei gleichwertige Preise von je 10.000 Euro an zwei Gewinner verliehen: das Biounternehmen Abcalis aus Braunschweig, repräsentiert durch Dr. Esther Wenzel, und Prof. Dr. Pierre Cosson von der Geneva Antibody Facility, Schweiz. Die Preisverleihung fand in Brüssel, in unmittelbarer Nähe zum EU-Parlament und der EU-Kommission statt und startete mit einer Laudatio von Dr. Corina Gericke, Vorstandsmitglied von ECEAE und ÄgT.

Zunächst appellierte Tilly Metz, Europaabgeordnete der Fraktion der Grünen, dass die tierversuchsfreien Methoden besser finanziert werden müssen und betonte, dass der Ausstieg aus dem Tierversuch eine politische Priorität sein sollte. Dr. Joao Barroso, Mitglied des Joint Research Centre (JRC) der Europäischen Kommission und des EURL ECVAM, präsentierte die vielfältigen Vorteile von tierfreien Antikörpern, die zu der Erstellung der ECVAM-Empfehlung beigetragen haben.

Nach einer Fragen-und-Antworten-Runde mit ÄgT-Wissenschafts-Koordinatorin Dr. Tamara Zietek und den geladenen Rednern überreichte Dr. Corina Gericke die Auszeichnungen an die Gewinner. Dr. Wenzel erläuterte in ihrem Vortrag, wie sie und ihre Kollegen tierische Antikörper mittels moderner Phage-Display-Technologie durch bessere, günstigere, vegane und tierfreie, sogenannte multiklonale Antikörper, ersetzen können. Prof. Cosson stellte die ABCD-Datenbank vor, mit der Tausende tierfreie Antikörper interessierten Forschern zur Verfügung gestellt werden. Beide Preisträger freuten sich über die Aufmerksamkeit für das Thema, die durch den Preis geweckt wurde, und bedankten sich bei der ECEAE für die Auszeichnung.

Die Preisverleihung war international besucht und wurde von mehreren EU-Medien begleitet. ECEAE und ÄgT ermutigen alle biomedizinischen Forscher, ausschließlich tierfreie Antikörper und Reagenzien bei ihrer Arbeit zu verwenden und fordern die EU-Kommission sowie die Mitgliedsstaaten auf, die „Recommendation on non-animal-derived antibodies" des ECVAM umzusetzen.

Text: Dr. rer. nat. Dilyana Filipova von Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Quelle:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf

Foto: Joffrey Legon, Animal Rights

SALÜ KIDS UND TEENS

Sie wirken wie Wesen aus einer anderen Welt. Mit ihren langen Armen voller Augen, die in Wirklichkeit Saugnäpfe sind, scheinen sie überall gleichzeitig zu sein. Sie können langsam über den Meeresboden „kriechen" oder sich katapultartig durchs Wasser stossen. Sie scheinen riesig, wenn sie sich ausbreiten, und können sich doch winzig klein machen. Woher ich das weiss? Das bleibt mein Geheimnis. Gesehen habe ich nämlich noch nie einen. Wir leben leider in verschiedenen Welten.

Mit beeindruckten Grüssen,
Deine Mausi

OKTOPUS – MEHR ALS VIELE ARME

Spätestens seit „Der Zorn des Oktopus" zum Bestseller geworden ist, dürften die meisten Menschen wissen, dass Kraken höchst intelligente Lebewesen sind. Sie sind quasi die Mäuse, äh, Ratten unter den Weichtieren. Sie passen sich ihrer Umgebung an, nutzen Werkzeuge, überlisten andere Tiere und können zählen. Woher man das weiss? Man hat ihnen in zwei dursichtigen Behältern eine unterschiedlich grosse Anzahl an Garnelen (das ist für einen Oktopus das, was für eine Maus Käse ist) präsentiert und sie wählen lassen. Die Kraken entscheiden sich zuverlässig für den Behälter mit der grösseren Zahl. Bei weniger als fünf Stück schätzen die Kraken mit einem Blick ab, wo mehr zu holen ist. Steigt die Menge, lassen sie sich Zeit und zählen in aller Ruhe durch. Forscher gehen davon aus, dass ihr Zahlensinn dem von Primaten entspricht – und die gelten ja sonst als die klügsten Tiere. Auch vor Schraubverschlüssen schrecken sie nicht zurück und öffnen sie gekonnt mit ihren langen Armen.

Der berühmteste Krake, Paul, hatte sogar hellseherische Fähigkeiten und sagte bei der Fussball-Weltmeisterschaft 2010 die Ergebnisse aller Fussballspiele korrekt voraus.

VIELE NAMEN, VIEL VERWIRRUNG

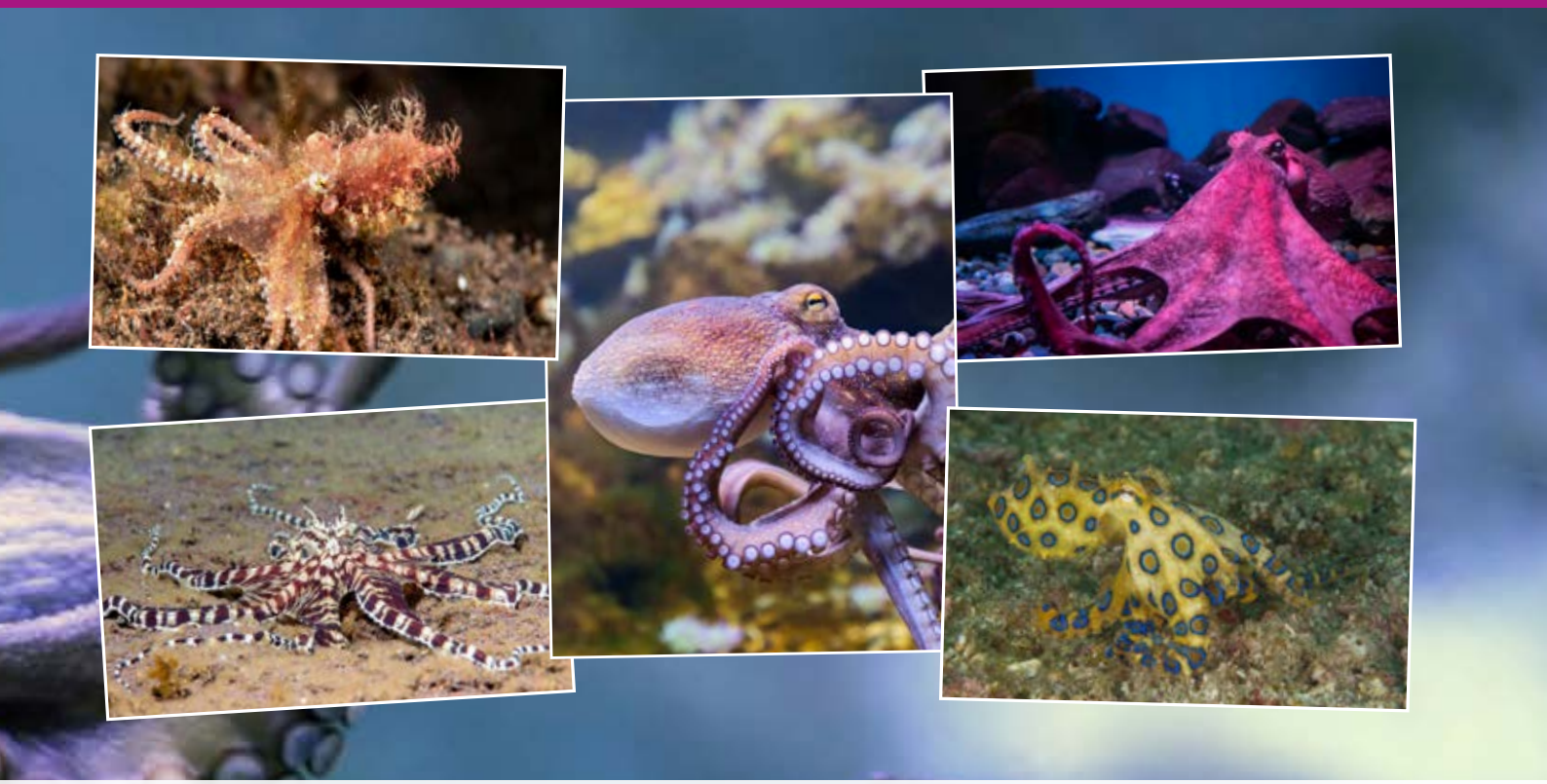
Die Bezeichnung Oktopus kommt aus dem Griechischen und setzt sich zusammen aus der Zahl acht (okto) und dem Wort für Fuss (poús). Wörtlich handelt es sich bei Oktopussen also um Tiere mit acht Füssen. Sie bilden mit über 100 Arten die grösste Gattung in der Familie der echten Kraken. Als solche gehören sie zu den Tintenfischen, die manche von Euch vielleicht schon mal gegessen haben. Ich finde die Vorstellung ziemlich abartig, wie man so tolle Tiere kleinschneiden, frittieren und anbraten kann, aber Menschen machen manchmal komische Dinge…

Doch zurück zu den Oktopussen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Gattungen gibt es bei ihnen keine ganz klar definierten Merkmale. Viele Arten sind noch nicht mal beschrieben. Es gibt sie von winzig klein bis riesig gross und in vielen verschiedenen Farben. Alle Oktopusarten haben zwei Reihen von Saugnäpfen an ihren Armen, anale Klappen und einen Tintenbeutel. So bezeichnet man ein Organ, in dem sie ihre „Tinte" speichern. Wenn sie sich bedroht fühlen, spritzen sie damit um sich und verschwinden hinter einer farbigen Wasserwolke.

AUSSEHEN UND FORTBEWEGUNG

Neben den acht Armen - oder genauer vier Armpaaren besteht der Körper einer Krake vor allem aus einem grossen, sackartigen „Mantel", in dem die Organe untergebracht sind. Dazu gehört ein mehrteiliges Herz mit einem Hauptherzen und zwei Kiemenherzen, ein hochentwickeltes Nervensystem und sehr gute Linsenaugen. Die Arme und vor allem die Saugnäpfe verfügen über sehr viele Nerven und können sich unabhängig vom Gehirn bewegen. Genau wie Menschen haben auch Kraken einen Lieblingsarm, den sie mehr nutzen als die anderen. Im Gegensatz zu anderen Kopffüssern haben sie keine Schale, sondern sind sehr weich und glitschig. Auch ein Innenskelett haben sie nicht, was sie extrem beweglich macht. So kommen sie selbst durch enge Spalten und Löcher.

Ihre Haut verfügt über drei Schichten von Chromatophoren, das sind Pigmentzellen, mit denen sie die Farbe wechseln können. Manche Oktopusarten können



mit der ganzen Körperoberfläche Licht wahrnehmen.

„Laufen“ tun Kraken, indem sie sich mit ihren Armen gemütlich über den Meeresboden ziehen. Und wenn es mal schnell gehen muss, drücken sie das Wasser aus ihrer Mantelhöhle durch einen Trichter nach draussen und katapultieren sich nach vorne. Zusammen mit der Tintenvernebelungstaktik entkommen sie so fast jedem Feind.

LEBENSRAUM IN GEFAHR

Kraken leben in allen Ozeanen dieser Erde. Meist wohnen sie am Grund der Meere. Sie bevölkern Korallen- und Felsenriffe, leben zwischen Seegras und Algen, im Sand oder Schlamm. Wie andere Meeresbewohner auch leiden sie darunter, dass die Menschen die Meere immer mehr vergiften und ihnen so ihre Lebensgrundlage entziehen. Vom Aussterben bedroht sind sie aber zum Glück (noch?) nicht.

Das liegt vielleicht auch daran, dass Kraken ziemlich viele Kinder kriegen können. Männchen führen einen ihrer Arme in die Mantelhöhle des Weibchens und übertragen so eine mit Spermien gefüllte Kapsel, die im Inneren explodiert und die Eier befruchtet. Diese werden von den Müttern dann bei vielen Arten intensiv bewacht. Wer sich jetzt vorstellt, wie die Mama dann nach dem Schlüpfen einen Ausflug mit ihren vielen Kindern macht, den muss ich allerdings leider enttäuschen. Einige Wochen bis Monate nach der Befruchtung sterben die Kraken.

MYTHEN UND LEGENDEN

Für den Menschen sind Kraken übrigens ganz ungefährlich. Sie erwürgen keine Menschen und ziehen auch keine Boote in die Tiefe. Ganz im Gegenteil: Sie machen sich lieber aus dem Staub als anzugreifen. Wenn man sie provoziert, können sie vereinzelt auch mal beissen, was aber höchstens schmerzhaft und ansonsten harmlos ist. Eine Ausnahme bilden die blaugeringelten Arten (Blauring-Oktopusse). Sie sind wunderschön und sehr auffällig gefärbt mit blauen Ringen auf beigem Grund, leben vor den Küsten Australiens, der Philippinen, Indonesiens und Neuguineas, wo sie nach Krebsen jagen. Wenn sie sich bedroht fühlen, können sie ihre ringförmige Musterung pulsieren lassen. Wer dann nicht das Weite sucht und gebissen wird, fühlt sich schnell schwach. Da es für das Gift, das dem des Kugelfisches gleicht, kein Gegengift gibt, muss der Betroffene beatmet werden, bis das Gift nachlässt, weil er sonst jämmerlich erstickt.

Fotos: (oben links und rechts oben) Joe Belanger/123rf.com, Planscape/123rf.com; (Mitte) Henner/123rf.com; (unten links und rechts) Joe Belanger/123rf.com, Jum719/123rf.com; (rechts unten) Wrangel/123rf.com

Foto Hintergrund: 36752553 SSPopov/123rf.com

Tierversuche – Positionspapier der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Die Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) hat in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz (STVT), der Schweizerischen Tierärztlichen Vereinigung für Verhaltensmedizin (STVV), der Schweizerischen Vereinigung für Kleintiermedizin (SVK), der Schweizerischen Vereinigung für Veterinär-Labordiagnostik (SVVLD), der Schweizerischen Vereinigung für Schweinemedizin (SVSM), der Schweizerischen Vereinigung für Wiederkäuergesundheit (SVW) und der Schweizerischen Tierärztlichen Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin (camvet.ch) ein Positionspapier[1] für mehr Tierwohl und tierärztliche Expertise bei Tierversuchen erarbeitet, das wir Ihnen im Folgenden vorstellen.

Wer Tierversuche durchführt oder leitet, muss über die nötigen Kenntnisse verfügen, eine spezifische Ausbildung haben oder absolvieren und Fortbildungen besuchen. Dies gilt überdies auch für Tierschutzbeauftragte und Mitglieder der kantonalen Veterinärämter sowie von kantonalen Tierversuchskommissionen. Jeder einzelne Tierversuch und jede Haltung von Versuchstieren muss in der Schweiz vom zuständigen kantonalen Veterinäramt bewilligt werden. Damit sollen die Tiere vor Belastungen geschützt werden, die nicht durch überwiegende Interessen innerhalb einer ethischen Güterabwägung gerechtfertigt werden können. Das kantonale Veterinäramt begutachtet dabei jeden einzelnen beantragten Tierversuch unter anderem unter dem Gesichtspunkt der 3R-Prinzipien: Tierversuche dürfen nicht durchgeführt werden, wenn die gesuchten Erkenntnisse mittels einer anderen Methode, also durch Ersatz eines Tierversuches («replace») gewonnen werden können. Werden Tiere für Tierversuche eingesetzt, muss deren Anzahl auf das nötige Minimum («reduce») beschränkt werden. Dabei ist die Belastung des Tieres (Leiden, Stress, Angst, Schäden) ebenfalls auf ein zum Erreichen des Versuchsziels notwendiges Minimum (das unerlässliche Mass) zu reduzieren («refine»).

Versuche mit Schweregrad (SG) 0 werden primär von den kantonalen Veterinärämtern beurteilt. Eine kantonale Tierversuchskommission nimmt zu allen Tierversuchsgesuchen mit SG 1 bis 3 Stellung und unterbreitet ihre Bewertung dem kantonalen Veterinäramt. Liegen Zweifel in Bezug auf die Schweregrade oder in Bezug auf Eignung, Erforderlichkeit oder Güterabwägung vor, zieht das kantonale Veterinäramt die Tierversuchskommission zusätzlich bei SG 0 hinzu. Weiter unterstützt sie das Veterinäramt bei der Kontrolle von Versuchstierhaltungen und Tierversuchen.

Stärkere Förderung der 3R

Die GST fordert eine intensivere finanzielle Unterstützung der 3R-Forschung, insbesondere im Bereich schwerbelastender Tierversuche und im Bereich «Replace». Vollständig ersetzbar sind Tierversuche nach Meinung der GST nicht, sie macht sich jedoch für Erforschung und Entwicklung nicht- respektive minimalinvasiver Methoden stark. Bei entsprechender Förderung und Implementierung solcher (tierfreien) Technologien in diesem innovativen Bereich könne die Schweiz als Forschungsstandort auch international führend mitwirken. Einen Schwerpunkt fordert sie dabei für die mittel- und schwerbelastenden Tierversuche (SG 2 und 3). In diesem Zusammenhang fordert die GST ebenfalls vermehrt Investitionen in eine zielgerichtete Zucht von Versuchstieren, um den Anteil nicht verwendungsgeeigneter Tiere auf ein Minimum zu reduzieren.

Ebenso sollten bereits bestehende valable Ersatzmethoden intensiver unter-

Fotos: Fam Veldman/123rf.com (Titel), Lacheev/123rf.com

stützt werden, damit diese künftig breit eingesetzt werden können. Die GST begrüsst vom Bund initiierte Programme wie das Nationale Forschungsprogramm 79 «Advancing 3R - Tiere, Forschung und Gesellschaft». Sie bemängelt jedoch, dass in diesen Bereichen die veterinärmedizinische Expertise noch zu wenig Beachtung findet und fordert deren stärkere Berücksichtigung beim Programmaufbau.

Einheitliche Beurteilung

Auch bei der Einstufung des Schweregrads eines Tierversuchs sieht die GST Verbesserungspotenzial. Zwar werden bei der Zuordnung des Schweregrades neben der grössten Belastung im Versuch selbst auch weitere Faktoren wie zum Beispiel die Kumulation von mehreren Belastungen berücksichtigt, es bestehen jedoch kantonale Unterschiede bei der Beurteilung. Insbesondere bei retrospektiven Evaluationen von Belastungen bzw. bei Fortsetzungsgesuchen von Bewilligungen gibt es unterschiedliche Handhabungen. Die GST fordert eine Harmonisierung der Verfahren zwischen den verschiedenen Kantonen mittels einer nationalen Vollzugshilfe.

Haltungsbedingungen verbessern

Tierversuche werden unter standardisierten Bedingungen durchgeführt, sie müssen Biosicherheitsstandards und Hygieneregeln erfüllen. Die Haltungsbedingungen werden bei der Einstufung des Schweregrades zwar einberechnet, aber nur wenn sie die Mindestanforderungen unterschreiten. Die GST fordert, dass die Anforderungen an die Haltungsbedingungen von Versuchstieren generell erhöht und die entsprechenden gesetzlichen Vorgaben verschärft werden.

Schärfere Kontrollen

Weil die kantonalen Veterinärämter jeden Antrag mit hohem administrativem Aufwand bearbeitet, mangele es an Ressourcen bei der Überwachung von Tierversuchen. Die GST fordert mehr Ressourcen für die Bewilligungsverfahren und Kontrollen von Tierversuchen. Die dafür nötigen finanziellen und personellen Mittel müssen jederzeit gewährleistet werden. Die GST fordert, dass die Behörden adäquate Ressourcen erhalten, um den Vollzug im Sinne des Gesetzes umzusetzen.

Mehr Transparenz

Laut Tierversuchsstatistik wird nur ein Teil der gezüchteten Tiere in einem Versuch verwendet. Was mit den anderen passiert ist, kann aufgrund der öffentlich zugänglichen Unterlagen nicht explizit eruiert werden. Die GST fordert, dass alle Tiere in der öffentlichen Statistik berücksichtigt werden, welche für Tierversuche infrage kommen, auch wenn sie nicht direkt für Versuchszwecke verwendet wurden («Ausschuss»). Es soll für die Öffentlichkeit klar ersichtlich sein, was mit den überschüssigen Tieren passiert. Die GST fordert allgemein eine bessere Transparenz wie auch eine klarere Angabe, Definition und zentralisierte Analyse der Abbruchkriterien von Experimenten. Deren (strukturierte) Erfassung, Auswertung und Veröffentlichung muss zudem gesetzlich verankert werden. Studien mit keinen oder unerwarteten Resultaten sollen publiziert werden, um nicht dieselben Versuche zu wiederholen. Zudem soll eine Stelle für anonyme Meldungen bei groben Verstössen gegen die Tierschutzgesetzgebung oder bei sonstigen gravierenden Vorkommnissen (Stichwort «Whistleblower») geschaffen und publik gemacht werden.

Mehr Fachwissen

Für ein Mehr an vor allem tierärztliches Fachwissen möchte die GST schon früh ansetzen. Sie fordert, dass bereits im Tiermedizin-Studium ein solides Fundament für die Bereiche Tierschutz, Versuchstierkunde und 3R gelegt wird und dies entsprechend an allfällige postgraduale Tierschutzweiterbildungen angerechnet wird. Auch in Tierversuchsinstitutionen möchte sie mehr tierärztliches Fachwissen sehen. Sie spricht sich für einen gesetzlich vorgeschriebenen tierärztlichen Dienst mit entsprechender Expertise in den Versuchstierhaltungen (Art. 129 TschV), mindestens ein Tierarzt/ eine Tierärztin pro Tierversuch, den Einsatz von Veterinärmedizinern im Bereich

Planung (Statistik) sowie bei der Durchführung von Tierversuchen, insbesondere im Bereich Chirurgie, Anästhesie und Analgesie aus. Zudem soll die Kapazität für Tierschutzbeauftragte und 3R-Fachpersonen in den entsprechenden Institutionen erhöht werden.

Die ethischen Grundsätze[2] der Tierärzteschaft werden aus Sicht der GST in den Tierversuchskommissionen zu wenig vertreten. Es sei wünschenswert, dass dabei auch mehr Tierärztinnen und Tierärzte als Fachpersonen für das Tierwohl und die Veterinärmedizin eingesetzt werden. Die GST setzt sich dafür ein, dass die aktuelle Zusammensetzung der kantonalen Tierversuchskommissionen analysiert wird und die Tierärzteschaft darin stärker vertreten ist. Die GST fordert, dass zwingend mindestens eine Tierärztin oder ein Tierarzt ständigen Einsitz in den kantonalen Tierversuchskommissionen hat.

Quellen:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf

Fotos: halfpoint/123rf.com (oben), edu1971/123rf.com (unten)

Swiss Transparency Agreement on Animal Research (STAAR)

Die biomedizinische Community in der Schweiz hat eine Transparenzvereinbarung über Tierversuche unterzeichnet. Es ist die neunte ihrer Art weltweit und die achte in Europa.[1,2]

Das Ziel, der von swissuniversities (Dachorganisation der Schweizer Hochschulen) geschaffenen Kommission STAAR ist, die Kommunikation und Transparenz in Bezug auf die Verwendung von Tieren in der Forschung zu verbessern.

STAAR umfasst bisher 24 Institutionen aus dem öffentlichen und dem privaten Bereich. Federführende Institution für dieses und das nächste Jahr ist die Universität Zürich.

Mit dem Beitritt zu STAAR verpflichten sich die Institutionen:

• in transparenter Art und Weise zu erklären, wie und warum sie Tiere in der Forschung nutzen oder den Einsatz von Tieren in der Forschung unterstützen;

• dass sie die Kommunikation mit der Öffentlichkeit und mit den Medien über ihre Teilnahme an Projekten, in denen an Tieren geforscht wird, verbessern;

• proaktiv zu sein, indem sie der breiten Öffentlichkeit Möglichkeiten bieten, sich über ihre Forschungsaktivitäten, für welche Tiere eingesetzt werden, zu informieren;

• jedes Jahr über die erzielten Fortschritte und Erfahrungen zu berichten.

Für 2022 wurden folgende Ziele festgelegt:

• Jede Institution publiziert eine Grundsatzerklärung, welche eine Selbstverpflichtung zum Vorantreiben des 3R-Prinzips beinhaltet. Unterzeichner ist die für die tierexperimentelle Forschung verantwortliche Person.

• Institutionen bestimmen eine Kontaktstelle für Informationen über die Verwendung von Tieren in der Forschung an ihrer Institution und über mögliche künftige Initiativen zur Verbesserung der Transparenz (z. B. Besuche vor Ort).

• Die unterzeichnenden Institutionen sind bestrebt, verständliche Erklärungen zu Forschungsprojekten und -verfahren mit Tieren an ihrer Institution sowie zu Tierversuchsstatistiken abzugeben und in diesem Zusammenhang Bilder und Videos zugänglich zu machen, spezifische Zahlen über die Verwendung von Tieren zu publizieren und in Pressemitteilungen über Forschungsergebnisse auch über den Einsatz von Tieren zu berichten.

• Die jährliche Übermittlung eines Berichts über die Massnahmen, welche die Institution zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen ergriffen hat.

Geplant und durchgeführt werden die Aktivitäten von der Mitgliederversammlung, die sich aus Vertretungen aller Mitglieder zusammensetzt, und einer Arbeitsgruppe, die für die Geschäftsführung verantwortlich ist.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe:

Daniele Roppolo (UNIGE), President, Cédric Focking Schneider (UNIL), Michael O. Hottiger (UZH and President of Forschung für Leben), Anne Laufer (President of the Communication group of the Swiss Animal Facilities Network), Birgit Ledermann (Interpharma and President of the Swiss Society for Laboratory Animal Science, SGV), Jenny Sandström (Executive Director, Swiss 3R Competence Center, 3RCC), Michaela Thallmair (UZH and Chair of the Animal Welfare Officer Network, AWO-N), Xavier Warot (EPFL and Chair of the Executive Board of the Swiss Animal Facilities Network, SAFN),Hanno Würbel (UNIBE and President Kommission für Tierversuchsethik, KTVE

Die folgenden Organisationen sind Mitglieder von STAAR:

Agroscope, Akademien der Wissenschaften Schweiz, Animal Research Tomorrow, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, ETH-RAT, École polytechnique fédérale de Lausanne, Forschung für Leben, Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte, Institut für Virologie und Immunologie IVI, Paul Scherrer Institut, Swiss 3R Competence Centre, Swiss Animal Welfare Officer Network, Swiss Association of Veterinarians in Industry and Research, Swiss Laboratory Animal Science Association, Reatch, Schweizerischer Nationalfonds, Università della Svizzera italiana, Universität Basel, Universität Bern, University of Zurich, Université de Fribourg

Quellen:
www.agstg.ch/quellen/albatros62.pdf

Foto: Mangan Ganath/123rf.com

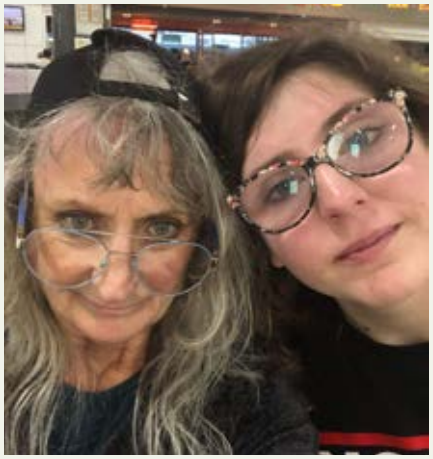
Die geschichtsverändernde Kampagne CAMP BEAGLE

Unterschätze nie, wie kleine Aktionen große Dingen bewirken können.

Camp Beagle wurde von zwei Aktivistinnen ins Leben gerufen. Die beiden beschlossen, nach einem Aktivismusevent vor MBR Acres in Huntingdon in der Grafschaft Cambridgeshire zu bleiben - als Teil der Kampagne "Free the MBR Beagles", die immer noch läuft und sehr aktiv ist (**facebook.com/freethembrbeagles**). Und jetzt, ein Jahr später, haben wir fast 30.000 aktive Follower und über 400.000 monatliche Interaktionen auf Facebook. Wir hatten im Juli einen nationalen Outreach-Tag, an dem Aktivisten an 75 Standorten im Vereinigten Königreich teilnahmen, um die Botschaft von Camp Beagle so vielen Menschen wie möglich zu vermitteln und auf die Beagles in der MBR aufmerksam zu machen. Die Kampagne wächst und wächst, aber einen wirklichen Erfolg sehen wir erst dann, wenn die Beagles befreit sind. Aus einer kleinen Aktion heraus waren also zwei Damen dafür verantwortlich, dass die Beagles eine Nacht nicht verlassen wurden. Weil sie ihnen Gesellschaft leisten wollten, wenn auch außerhalb der MBR-Tore, wurde Camp Beagle geboren.

Falls Sie noch nie in Cambridgeshire waren: Es ist eine wunderschöne Grafschaft in England. Aber sie wurde immer wieder von Unternehmen heimgesucht, die Tierquälerei und den frühen Tod unschuldiger Wesen feilbieten. Neben MBR gibt es auch die Labore, in die diese unschuldigen Lebewesen gebracht werden, was seit Jahren ein echtes Problem in dieser Gegend ist. Huntingdon Life Sciences war viele Jahre lang ein echter Brennpunkt, bevor Labcorp sie in diesem Gebiet ersetzte. MBR Acres ist der britische Zweig von Marshall Bio Resources (marshallbio.com/apdspf-marshall-beagler), die ihren speziell gezüchteten Beagle sogar als Markenprodukt verkaufen, so wie man Seife oder eine Zeitung verkaufen würde. Der markenrechtlich geschützte Marshall-Beagle wird so gezüchtet, dass er eine dünnere Schnauze hat, damit die Atemkegel leichter aufgesetzt werden können und dass er gefügig ist und bereitwillig seine Pfote für Injektionen und andere Eingriffe hebt. Im Vereinigten Königreich züchtet MBR Acres zu jeder Zeit bis zu 2.000 Beagle-Welpen für den Einsatz in Labors im gesamten Vereinigten Königreich. Von hier aus gehen sie an Labcorp und Sequani, die ganz in der Nähe liegen und an andere Labors im Vereinigten Königreich.

Die Camp Beagle-Kampagne wurde also von zwei Frauen ins Leben gerufen, die ihr warmes Zuhause opferten, um mit ihrem Hund in einem sehr kleinen Auto zu übernachten. Sie blieben nur eine Nacht, dann die nächste und die nächste, und ein Jahr später gibt es Camp Beagle immer noch. Es beherbergt jetzt einige Dauercamper, die bereits den letzten Winter mit Schnee, extremen Stürmen und eisigen Temperaturen überstehen mussten. Im Camp Beagle gibt es zwar Toiletten, aber keine Duschen, so dass die Aktivisten sich am Straßenrand mit eiskaltem Wasser waschen müssen. Ihr Zuhause und Camp Beagle befinden sich buchstäblich auf einem Grün-



streifen an einer Landstraße, an der Tag und Nacht Autos vorbeifahren. Und dann kommen täglich und an den Wochenenden noch viele andere Leute, die uns unterstützen. Unsere Tagescamper, wenn Sie so wollen. Sie kommen mit veganem Essen und offenen Herzen und Seelen und stehen mit ihren Plakaten am Straßenrand, bereit für das nächste Auto, das vorbeikommt, in der Hoffnung, dass die Insassen die Botschaft sehen und sich der Sache anschließen. Viele Einheimische wissen immer noch nicht, was in ihrer Umgebung, auf MBR Acres, vor sich geht, so dass wir eine enorme Aufklärungsarbeit vor Ort, aber auch auf nationaler und globaler Ebene leisten müssen.

In den USA wurden kürzlich 4.000 Beagles aus den Klauen Envigos, einer privat geführten Auftragsforschungsorganisation, gerettet. Dies ist ein unglaublicher Erfolg, für den The Human Society ein großes Lob verdient. (**humanesociety.org/news/statement-removal-approximately-4000-beagles-breeding-facility-cumberland-virginia**) Envigo ist es nun verboten, Welpen für den Verkauf zu züchten. Die Bedingungen, unter denen die Beagles gehalten wurden, waren entsetzlich. Aber wir wissen, dass die Bedingungen (wie sie beschrieben werden) bei MBR Acres im Vereinigten Königreich genauso schlimm, wenn nicht noch schlimmer sind.

So sehr wir uns auch bemühen, es ist uns nicht gelungen, eine Ad-hoc-Inspektion des Geländes durchzusetzen. Bei jedem Schritt, den wir machen, stoßen wir auf eine Mauer. MBR Acres ist mit einem undurchdringlichen Schild geschützt. Sie können buchstäblich mit Mord davonkommen und werden von unserer britischen Regierung unterstützt, was wirklich schockierend ist. Die italienische Niederlassung von MBR, Green Hill, wurde so schlecht geführt und die Tiere waren in einem so schlechten Zustand, dass der Tierarzt und einige der Direktoren wegen Tierquälerei ins Gefängnis kamen und die Einrichtung geschlossen wurde. Wir wissen, dass die MBR im Vereinigten Königreich noch schlimmer ist. Wir sehen die Zustände, in denen die Hunde leben. Wir sehen die Fäkalien- und Müllcontainer, die draußen stehen, mit Vögeln in Hülle und Fülle, die daran picken. Und die Bewohner von Huntingdon wundern sich, warum sie seit einem Jahr von Fliegenschwärmen heimgesucht werden. Wir sehen, wie die Mitarbeiter mit toten Hunden in Tüten herauskommen, die sie achtlos in Mülleimer werfen. Wir können den Gestank von verrottendem Hundefleisch in den Mülleimern riechen. Die Tiere werden wie echter Müll entsorgt und nicht wie unschuldige, fühlende Wesen, die sie waren. Aus unseren jüngsten verdeckten Aufnahmen im MBR wissen wir, dass das Futter über eine Rutsche direkt in ihre Fäkalien gelangt, welche auf dem Boden liegen. Die Beagles zeigen aufgrund des psychischen Stress sehr besorgniserregende Verhaltensweisen wie Auf- und Abgehen und suchen verzweifelt nach jeder Art von Kontakt zu Menschen. Der einzige menschliche Kontakt, den sie haben, ist, wenn sie in eine Kiste gesteckt werden, um in eines der nahe gelegenen Labors gebracht zu werden, wo man sie quält und sie dann früh sterben (meist nach circa 6 Monaten). Die Tiere haben keine Möglichkeit, nach draußen zu gehen, und sehen kein Tageslicht, bis sie in Kisten verpackt, in die Transporter verladen und in den Tod gebracht werden.

Camp Beagle besteht aus einer Gruppe passionierter Menschen, die ihr Leben für diese wunderbaren Beagles auf Eis legen. Nicht alle von uns können ständig am Camp teilnehmen, aber viele unterstützen uns aus allen Ecken des Vereinigten Königreichs. Wir sind ganz normale Menschen mit einem ganz normalen Leben, die über alle Maßen bewegt sind, um in irgendeiner Weise zu helfen. Einige haben ihr normales Leben komplett aufgegeben und leben seit einem Jahr auf einem schmalen Stück Gras vor etwas, was man nur als Schuppen bezeichnen kann, der Tag und Nacht von den quälenden Schreien der Welpen erfüllt ist. Wir haben die Unterstützung einer unglaublichen Anwältin, die ihre Zeit pro bono opfert, um uns zu helfen, und eine Gruppe von Forschern, die so viele Dinge für unsere Gerichtsverhandlung im Januar ausgräbt, aber vor allem haben wir inzwischen 75 Menschen in unseren Regionen, die alle Mini-Camp Beagles bilden, um die Botschaft weit und breit zu streuen.

Ich wünschte, wir könnten Ihnen all die Erkenntnisse mitteilen, die die Forscher über MBR entdeckt haben, aber das alles wird für unseren Prozess im Jahr 2023 benötigt. Wir wollen sicherstellen, dass MBR seine illegalen Geschäfte einstellt (von denen wir mit Sicherheit wissen, dass sie illegal sind) und dass niemand anderes ihren Platz einnehmen darf. Darüber hinaus hat Camp Beagle in den letzten sechs Monaten fast jede Woche einen Prozess vor dem High Court in London geführt und wird sich in einem Monat erneut verteidigen müssen und im Januar 2023 steht unser großer Prozess an. MBR verklagt Camp Beagle und einige der Aktivisten wegen stark übertriebener oder erfundener Anschuldigungen. Das Camp muss sich selbst verteidigen, da wir nicht über die endlosen Geldmittel von MBR verfügen (in den USA werden bei Marshall Farms, der Muttergesellschaft, jederzeit 23.000 Beagle-Welpen für den Verkauf gezüchtet, Sie können sich also vorstellen, wie viel Geld vorhanden ist, um eine Gruppe von Aktivisten in Großbritannien vor Gericht zu bringen). Erst letzte Woche entkamen Mikey Maher und Sammi Shanti Laidlaw nur knapp dem Gefängnis (**itv.com/news/anglia/2022-08-02/anti-vivisection-protesters-avoid-jail-over-breach-of-court-order**). Aber sobald man die Schreie der Beagles hört, verändert sich das Leben für immer und man kann

sich nicht mehr abwenden. Einer unserer Stammgäste ist ein Mann namens Perry, ein Hüne von einem Mann, der jetzt täglich mit seiner Frau im Camp ist und der sein Leben fast ausschließlich der Befreiung der Beagles widmet. Ich habe gesehen, wie diesem Riesen die Tränen über das Gesicht liefen und er zusammenbrach, als er merkte, dass ein Hundetransport bevorstand. Ich habe gesehen, wie sich Menschen vor Schmerzen auf den Boden geworfen haben, wenn die Transporter mit schreienden Welpen, die für die Labors bestimmt sind, das Gelände verliessen.

Die Fahrer der Transporter und die Arbeiter lieben es, diesen Schmerz zu sehen. Wir werden regelmäßig mit beleidigenden Gesten, Auslachen… empfangen. Das ist wirklich schwer zu ertragen. Es soll uns provozieren, gegen unsere Unterlassungsverfügung zu verstoßen. Aber wir wissen, wenn wir das tun, wird das Camp entfernt und das können wir nicht zulassen. Wir hatten kürzlich eine Gedenkfeier für eine unglaubliche Aktivistin im Camp. Als sie beerdigt wurde, trug sie ihr Camp Beagle-T-Shirt, und das fasst Camp Beagle ziemlich gut zusammen. Wenn man es einmal gesehen und gehört hat, wird es einen nicht mehr loslassen. Man kann an nichts anderes mehr denken und wird nicht aufhören, bis das Camp geschlossen ist und man einen der Beagles in den Armen hält und sich mit ihm auf den Weg in ein neues Zuhause macht. Derzeit haben wir über 30.000 Menschen, die sich für die Vermittlung eines MBR-Beagles gemeldet haben, aber MBR hat gesagt, dass sie jeden einzelnen Hund eher töten würden, als ihn uns zu überlassen. Da wird einem klar, dass man es bei einer solchen Kampagne buchstäblich mit einem Teufelskonzern zu tun hat. Es gibt keinen Grund und keinen Sinn. Es gibt nur Geld und das Böse auf der einen Seite, und Leidenschaft und Hoffnung auf der anderen. Es ist eine Geschichte von David und Goliath.

In letzter Zeit hatten wir Glück, dass die AG STG sich gemeldet und uns auf so freundliche Weise unterstützt hat, damit wir für den kommenden Winter besser planen können. Wir brauchen immer noch grundlegende Dinge wie Unterkünfte, also ein großes Dankeschön. Aber das meiste Geld kommt von ganz normalen Menschen, die ganz normale Spenden geben, wofür wir sehr dankbar sind. Angesichts der Lebenshaltungskostenkrise sind wir mehr denn je auf diese Gelder angewiesen, um unsere Kampagne am Laufen zu halten. Wohin wir uns auch wenden, MBR und ihre Anwälte sind da. Und wenn wir uns umdrehen, stehen sie an der nächsten Ecke. Aber das ist es, was wir erwarten. Wir entlarven eine abscheuliche Industrie voller Lügen und Geheimhaltung. Wir lüften den Schleier über etwas, was fast eine Geheimgesellschaft zu sein scheint. Eine Industrie, die sich seit Jahrzehnten nicht verändert hat. Wenn wir uns die verfügbaren tierfreien Methoden ansehen, erkennen wir, dass die Vivisektionsindustrie nur aus reinem Profitstreben fortbesteht. Einige der neuen Alternativtests sind weitaus schneller, billiger (der hohe Preis ist eine weitere große Lüge, mit der die Industrie hausieren geht) und erfordern natürlich keine Folter oder den Tod unschuldiger Wesen. Aber das würde bedeuten, dass die großen Pharmakonzerne aussteigen müssten, und das führt zu Gewinneinbußen. Daher die Kampagne zur schnellstmöglichen Beendigung von Camp Beagle.

Aber trotz der Mauern, auf die wir jeden Tag stoßen, kämpfen wir weiter, denn wir wissen, dass wir MBR schließen werden. Wir werden die Beagles befreien. Und obendrein hat Camp Beagle die Vivisektion wieder auf die Tagesordnung gesetzt. Sie wird jetzt wieder im britischen Parlament diskutiert. Camp Beagle ist also wirklich eine Kampagne, die die Geschichte verändert hat

und weiter verändern wird. Unterschätzen Sie also niemals die Macht kleiner Aktionen, wie sie Polly und Beth angestossen haben. Allein dadurch, dass sie nach einer Demo zurückgeblieben sind, haben sie eine Kampagne ins Leben gerufen, auf die heute in vielen Zeitungsartikeln und in Wikipedia verwiesen wird und die in die Geschichte eingeht. Polly und Beth haben einen Funken entzündet und das Feuer kann jetzt nicht mehr gelöscht werden. Wir haben zwei Menschen sehr viel zu verdanken. Ein kleiner Schritt kann zu einer großen Veränderung führen. Machen Sie einfach einen weiteren Schritt.

Folgen Sie Camp Beagle über die Links unter **agstg.ch/CampBeagle.html** und unterstützen Sie das Camp.

Text: Lorri Delahunty, Camp Beagle
Fotos: Tim Mack of TCM

Website und Spenden:
https://www.thecampbeagle.co.uk/

WWW.THECAMPBEAGLE.CO.UK
CAMP BEAGLE
FREE THE MBR BEAGLES

FÜR DIE ABSCHAFFUNG ALLER TIERVERSUCHE!